

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Postgeb. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonnt. und Feiertag, mittags

für Stadt



und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford,
Kornstraße 29/31.

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Schedam-Hannover

Anzeigenpreis 40 Pfennig

die 1 Spalt. Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 50 Pfennig.
Kleinanzeigen die Zeile 2.50 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 212.

Herford, Sonnabend, den 10. September 1921

39. Jahrgang.

Der Völkerbundstongress in Genf.

Woh. Genf, 9. Sept. Auf Antrag des Präsidenten der Völkerbundversammlung beschloß diese in ihrer heutigen Sitzung, den Antrag Cecil über die Mandatsfrage einer Kommission zu unterbreiten. Der Antrag hat folgenden Wortlaut: „Die Versammlung bedauert die Verzögerung, die bisher die Mandatsfrage erlitten hat. Sie erkennt an, daß der Rat nicht die Verantwortung dafür trägt und verleiht der Meinung Ausdruck, daß es angebracht wäre, sofort zur Definition der Mandate A und B überzugehen.“ Der dritte und letzte Redner der heutigen Debatte war der persische Delegierte Gohar-Ed-Daulah, der erklärte, daß die oberste politische Frage zu einem europäischen Skandal auswachse, falls sich nicht bald eine glatte Lösung finde.

Woh. Genf, 9. Sept. Das Mitglied des Generalsekretariats, Pierre Denis, machte über einen neuen Plan zur Regelung des polnisch-litauischen Konflikts vor Pressevertretern ergänzende Mitteilungen. Die wesentlichen Bestimmungen des Entwurfs sind folgende: Polen und Litauen erkennen ihre Unabhängigkeit an und werden die notwendigen gemeinsamen Verwaltungsorgane schaffen.

Das Wilnaer Gebiet

Soll im litauischen Staat einen selbständigen Kanton bilden, dessen Grenzen durch Festlegung der bisher neutralen Zone erhalten werden. Die politische Organisation soll derjenigen eines schweizerischen Kantons ähneln. Die offiziellen Sprachen im gesamten litauischen Staat sollen polnisch und litauisch sein. Allen Minderheiten sind weitestgehende Garantien zu gewähren. Der wichtigste Teil des Abkommens bezieht sich auf die politischen, militärischen und wirtschaftlichen Konventionen zwischen Litauen und Polen. Beide Staaten ernennen Delegierte, die gemeinsam beraten. Außerdem sollen von beiden Regierungen ernannte Vertreter einen gemeinsamen Rat für auswärtige Angelegenheiten bilden. Die Militärkommission hat die Aufgabe, ein Einvernehmen zwischen den beiden Generalstäben zum Zwecke gemeinsamer Vorbereitungen für den Kriegsfall zu schaffen. Im Fall von Meinungsverschiedenheiten über die gegenseitige Unterstützung im Kriegsfalle hat ein vom Völkerbundrat ernannter Schlichter zu entscheiden. Das Wirtschaftsabkommen fußt auf dem Grundsatz der gegenseitigen freien Warenzufuhr. Das

Memel

betrifft, so soll eine Einigung erzielt werden, die Litauen die Staatsbürgerschaft gewährt, Polen aber jederzeit die Benutzung des Hafens für jede Art von Transporten, wie auch Munition und Kriegsmaterialtransporten, garantiert. Man erwartet, daß Vertreter der polnischen und litauischen Delegationen in den letzten Tagen einen wegen Rotenwechsel über dieses Abkommen mit ihren Regierungen gehabt haben.

Auch in den Kreisen der Entente verstärkt sich der Eindruck, daß der Völkerbund in keiner Weise seine Aufgaben erfüllt. Das liegt natürlich in erster Linie an seiner rein wirtschaftlichen Konstruktion und seiner ungeheuerlichen Verzögerung. Es ist eben ein reines Instrument der Siegermächte, dem sich nur unter dem übermächtigen Druck der härtesten Weltkoalition die Neutralen angeschlossen haben. Solange Amerika, Deutschland und Rußland in diesem Völkerbund nicht vertreten sind und so lange er so fernab von allen wirtschaftlich freundschaftlichen Grundfragen ist, wird er zu keiner Lebenskraft gelangen. Seine erfolglose Arbeit wird jetzt auch in der Entente-Pressen rückhaltlos zugegeben. Auch in seiner jetzigen Tagung hat er nur neue Kommissionen, Delegierte und Berichterstatter ernannt, aber irgend eine positive Leistung vermag er nicht aufzuweisen. Er könnte gewiß seine Stellung außerordentlich heben, wenn er in der obersten politischen Frage eine gerechte und schnelle Entscheidung fände. Aber von der Schnelligkeit hat man bisher nichts gemerkt, und man kann nur wünschen, daß es dafür um die Gerechtigkeit etwas besser bestellt sein möchte. Inzwischen hat die Budgetkommission des Völkerbundes vorgeschlagen, den Sitz des Völkerbundes aus Genf zu verlegen, weil die Schweiz infolge der valutarischen Verhältnisse zu teuer sei. Sie schlägt als Sitz des Völkerbundes Brüssel vor. Die Verlegung des Völkerbundes in das Land eines Entente-Landes müßte vor aller Welt den Charakter des Bundes noch stärker ausprägen. Daß man hier nicht wenigstens einen anderen neutralen Staat vorschlägt, ist schon charakteristisch. Freilich haben alle neutralen Staaten einen Hochstand ihrer Valuta, und jede Stadt würde gleich Genf von der Konjunktur profitieren wollen.

Die Vergewaltigung deutscher Lande.

Eine deutsche Protestnote über die Bewohner des Saargebietes.

Woh. Berlin, 9. Sept. Die Regierungskommission des Saargebietes hat bekanntlich vor einiger Zeit eine Verordnung über die Eigenschaft der Saargebietsbewohner erlassen. Gegen diese Verordnung hat die Reichsregierung bei der Regierungskommission und beim

Das Neueste vom Tage

Die Verhandlungen über eine Erweiterung der preussischen Regierung haben auch gestern zu keinem Ergebnis geführt, so daß vor dem Zusammentritt des Landtages kaum mit einer Umbildung gerechnet werden kann.

In Berlin erscheint am 30. September ein neues, volksparteiliches Organ „Die Zeit“, dessen Leitung der bisherige Herausgeber der „Täglichen Rundschau“, Heinrich Rippler, übernehmen soll.

Dem Fürsten Haffeld-Wildenburg ist nunmehr das Agrement als Reichskommissar der besetzten Rheinlande von Seiten der Alliierten Befehlsmächte erteilt worden.

Der Reichsminister des Innern hat die kommunistische Arbeiterzeitung in Berlin für die Zeit vom 9. bis 22. September 1921 verboten.

Der französische Justizminister hat mit dem Kriegsminister Anordnungen getroffen, daß sofort vor dem Kriegsgericht in Nancy gegen die deutschen Generale v. Drenth, v. Montgelas und Kiedl wegen der Fälle von Kommissar verhandelt werde.

Der französische Finanzminister Doumer hatte gestern im englischen Schahant eine Unterredung mit Sir Robert Horne, der von einer Anzahl britischer Sachverständiger begleitet war.

England lehnt in den Verhandlungen mit Frankreich die Grundzüge der Regierung mit Zustimmung der Regierten ab und schlägt eine Konferenz in Genua vor.

Völkerbund Einspruch erhoben. In der Protestnote ist ausgeführt, daß für eine Bestimmung des Begriffes „Saargebietsbewohner“ kein Raum ist, weil unter „Bewohnern des Saargebietes“ einfach die zu verfahren sind, die im Saargebiet wohnen. Die deutsche Note erklärt diese Verordnung für verfassungswidrig, denn nach ausdrücklicher Bestimmung des Versailler Vertrages soll die Staatsangehörigkeit der Bewohner des Saargebietes in keiner Weise berührt werden. Diese Rechtslage war aber unbestreitbar die, daß „Inländer“ nur diejenigen deutschen Staatsangehörigen waren, denen die „Ausländer“ als Personen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit gegenüber standen. Dieser Unterschied will die Regierungskommission beibehalten und an seine Stelle den Gegenstand von „Saargebietsbewohnern“ zu „Nichtsaargebietsbewohnern“ setzen. Die deutsche Regierung legt nachdrücklich Verwahrung ein gegen diesen ersten Versuch, durch Schaffung eines Rechtsinstituts, das einer besonderen saarländischen Staatsangehörigkeit gleichkommt, dem Saargebiet die Merkmale eines eigenen Staatswesens zu verschaffen. Dies steht im vollen Widerspruch zu den Grundbegriffen des Versailler Vertrages, nach dessen klar ausgesprochenem Willen das Saargebiet lediglich ein vorübergehend der Regierung vom Völkerbund unterstellter Staat des deutschen Reichsgebietes sei und in dem an der Staatsangehörigkeit seiner Bewohner keinerlei Veränderung vorgenommen werden könne, jedoch dort Ausländer keine staatsbürgerlichen Rechte ansäßen dürfen.

Frankreichs Absichten mit dem Memelgebiet.

grz. Memel, 9. Sept. Die Franzosen treten jetzt mit ihrer Absicht, die sie in Bezug auf das Memelgebiet haben, ungeschont hervor. So hat kürzlich der Ratsmitglied Baron de Larocque offen erklärt, die politische Lage verlange unter Wahrung der Selbständigkeit des Memelgebietes dessen Aufnahme an Litauen. Die Franzosen wollen offenbar den polnisch-litauischen Konflikt aus der Welt schaffen. Wilna soll sich als autonomer Kanton an Litauen anschließen, dieses selbst aber eine Föderation mit Polen eingehen. Um die Litauer für diese französischen Pläne zu gewinnen, soll sich der selbständige Memelgau an Litauen anlehnen. Larocque rechnet unter Umständen auch mit einer völligen Eingliederung ganz Litauens in die polnische Republik. Auch in diesem Falle soll das Memelgebiet seine politische Selbständigkeit unter französischer Leitung bewahren. Frankreich, so äußert sich Larocque, brauche zwar Polen im Osten, wolle aber diesem gegenüber nicht alle Karten aus der Hand geben. Der Präsident Petisne hat durchblicken lassen, daß ein französischer Kommissar dauernd in Memel bleibe und er selbst sich dort aufhalten werde. Da die memelländische Bevölkerung weder von einer Anlehnung an Litauen noch an Polen etwas wissen will, scheinen die Franzosen entschlossen zu sein, die Führer des deutsch-litauischen Heimatsbundes, der den französischen Absichten widersteht, mundtot zu machen. Es besteht insbesondere die Absicht, für Beamte ein Verbot der politischen Betätigung zu erlassen.

Die Unruhen in Mitteldeutschland vor dem Untersuchungsausschuß.

Weitere Vernehmungen.

Woh. Berlin, 9. Sept. Der Untersuchungsausschuß des preussischen Landtages setzte heute die Vernehmung der Generalzeugen fort. Oberpräsident Breter erklärte, daß die Entlassung der bürger-

lichen Kreise fast reiflos durchgeführt worden sei, nur auf dem Lande sei das nicht ganz möglich gewesen. Den Aufständischen seien zahlreiche Waffen der Einwohnerwehren in die Hände gefallen. Auf Befragen des Vorsitzenden Rüttner bezeugte der Zeuge, im Jahre 1920 sei eher eine disziplinierte rote Armee in die Erscheinung getreten als 1921. Er glaube nicht, daß eine rote Armee sich der Aufmerksamkeit der Behörden lange entziehen könne. Ueber die Gefahr eines Rechtsputches befragt, bezeugte der Zeuge, es sei ihm davon nichts bekannt. Organisationen seien nur mit Willigung der Behörden als Selbstschutz bekannt. Solche mit politischen Zwecken hätten nicht bestanden. Abgeordneter von Dr. Brandt stellte fest, daß unter den zur Bestätigung vorgeschlagenen Amtsvorstehern sich solche befunden hätten. In seiner weiteren Vernehmung erklärte Oberpräsident Breter, andere Mittel als den Einsatz der Schutzpolizei seien nicht in Frage gekommen. Die aus Berlin kommende Schupo habe einen besser disziplinierten Eindruck gemacht als die sächsischen. Ministerialdirektor Wegg bezeugte zur Frage der Polizeiaktion, ein starkes Polizeiaufgebot habe sich aus außen- und innenpolitischen Gründen verbieten. In Bezug auf die Leistungsfähigkeit der sächsischen Schutzpolizei sei ein objektiver Unterschied schwer zu machen. Für ein besonders scharfes Vorgehen der Düsseldorf Schupo liege kein objektives Material vor. Alle beamteten Stellen, auch die Polizeioffiziere, seien gegen eine Zuziehung der Reichswehr gewesen. Oberpräsident Höring habe keine den Reichsgeheimen widersprechende Anweisung für Waffenablieferung erlassen. Das Mitglied des Ausschusses Abgeordneter Dr. Viehnacht (N. S.) betont, daß die Straßenerklärung durch Major Folte auf Grund eines Erlasses des Reichswaffenkommissars erfolgt sei. Es wird beschlossen, den Erlass des Oberpräsidenten Höring zu ermitteln. Am Sonnabend sollen Entwaffnungskommissar Peters und Oberregierungsrat Freyling vernommen werden.

Ein Kompromiß mit Bayern.

Woh. München, 9. Sept. Nach der Ankunft der bayerischen Delegation wird sich der Ministerrat heute nachmittag 5 Uhr vom Staatssekretär Schweyer über die Berliner Verhandlungen Bericht erstatten lassen. Der ständige Ausschuss des Landtages ist zu morgen nachmittag 3 Uhr einberufen worden, und erst nach dessen Beratungen wird sich der Ministerrat in einer erneuten Sitzung über seine endgültige Stellungnahme schlüssig werden. Ueber das in Berlin erzielte Kompromiß verläutet einstweilen, daß darin die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern und Entlassung der Reichswehrordnung vom 29. August ihrer Tendenz gegen rechts vorgehen ist. Der bayerischen Regierung sind terminmäßige Garantien für den Abbau und die spätere Aufhebung des Ausnahmezustandes gegeben. Bevor diese Verhandlungen abgeschlossen sind, erscheint es möglich, über ihren Ausgang irgend etwas voraussagen zu können. Die Meinungen politischer Kreise, von rechts wie von links, die natürlich eine ablehnende Haltung der bayerischen Regierung bestimmt vorherzusagen zu können glauben, haben lediglich agitatorischen Hintergrund und entsprechen keinesfalls den Auffassungen der maßgeblichen Kreise. Zu der jüngst gefallenen Drohung mit der Verhängung Frankens von Bayern verläutet aus Kreisen der unabhängigen Partei, daß im Ernst kein Mensch an eine Republik Franken denke und daß es sich höchstens um eine rednerische Entgleisung handele.

Der Streik um die Beute.

Neuer Konfliktstoff.

Ueber die Verwendung der ersten von Deutschland bis 31. August gezahlten Goldmilliarde hatte eine Finanzministerkonferenz der Entente Mitte August in Paris frühere Beschlüsse widerrufen und neu entschieden, daß die ersten 550 Millionen an Belgien fallen, während die restlichen 450 Millionen England zugewiesen werden sollten. Gegen diese Entscheidung hat jetzt Frankreich offiziellen Protest bei der englischen und bei der belgischen Regierung eingelegt. Frankreich will, daß die erste Hälfte der Milliarde als Garantie für die Zinszahlungen der deutschen Schuldverschreibungen angesehen und die zweite Hälfte zu Reparationszwecken verwendet werden soll. Wenn aber Belgien zufolge des ihm zugesprochenen Prioritätsrechtes auf die erste deutsche Milliarde Anspruch erhebe, so habe es kein Recht, einen Teil dieser Milliarde zur Deckung der englischen Besatzungskosten abzugeben. England müge sich die Bezahlung seiner Besatzungskosten gesamtlich direkt von Deutschland fordern; wenn es das ablehne, weil Deutschland zunächst keine weiteren Zahlungen machen könne, so erinnere Frankreich an die Sanktionen, die immer noch zur Anwendung kommen könnten. Um den Streit zu schlichten, wird sich der französische Finanzminister Doumer demnächst nach London begeben und eine Aussprache mit dem englischen Schatzkanzler haben. In englischen politischen Kreisen hofft man den Konflikt überwinden zu können, wenn auch die neue Spannung, die dadurch zwischen England und Frankreich hervorgerufen wird, naturgemäß sehr unerwünscht ist. Da außer England und Belgien auch Italien bei der letzten Pariser Finanzministerkonferenz überraschende Vorteile zu seinen Gunsten durchgesetzt hat, indem von den 132 deutschen Goldmilliarden 12 zur Deckung der Kriegsschulden Österreichs, Ungarns und Italiens bei Italien verbandelt

werden sollen, so steht sich Frankreich in diesen finanziellen Auseinandersetzungen mit seinen Verbündeten ebenso gegenüber, wie in den politischen Verhandlungen über Oberschlesien. Auf den Ausgang des neuen Konfliktes darf man gespannt sein.

Reichsausschuss und Zeitungsverbote.

Berlin, 9. Sept. Unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Brüning verhandelte heute nachmittag der Ausschuss des Reichsrates über die Beschlüsse der auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August 1921 verbotenen Zeitungen. Die beschwerdeführenden Zeitungen waren vertreten. Nach längerer Beratung verhandelte der Reichsminister Dr. Brüning folgende Entschlüsse: Der Ausschuss hat mit Mehrheit seiner Mitglieder beschlossen: Es kann dahingestellt bleiben, ob nicht schon der Artikel 116 der Reichsverfassung die rückwirkende Kraft der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August 1921 umschließt, es kann auch sonst dahingestellt bleiben, ob die Verordnung sich eine rückwirkende Kraft hatte beilegen können, jedenfalls ist der Ausschuss der Auffassung, daß nach dem Wort der Verordnung Verbote nicht ergreifen konnten wegen des Inhaltes periodischer Zeitschriften vor dem Erlaß der Verordnung. Das Verbot der betreffenden sechs Zeitungen wird daher aufgehoben. Es handelt sich um die „Dt. Zeitung“, das „Deutsche Abendblatt“, das „Deutsche Tageblatt“, die „Süddeutsche Zeitung“, die „Hamburger Warte“ und den „Heimatboten“ in Gera.

Herford und Minden-Ravensberg

Der größte Sinnengenuß, der gar keine Einmischung von Geld bei sich führt, ist in gesundem Zustande Ruhe nach der Arbeit. Kant.

10. September.

An unsere Leser!

Die anhaltende Verteuerung aller Rohstoffe für das Zeitungsgewerbe, besonders die neue Papierpreiserhöhung sowie das erhebliche Anwachsen der Löhne nötigt, im Einvernehmen mit der gesamten deutschen Presse, die Zeitungen des Bezirks Minden-Ravensberg-Rippe, den Bezugspreis ab 1. Oktober um 1 Mark 50 Pfg. zu erhöhen.

Der Vorstand des Zeitungsverleger-Bereichs Minden-Ravensberg-Rippe.

Mit Bezug auf obige Bekanntmachung teilen wir hierdurch mit, daß der monatliche Bezugspreis der hiesigen Zeitungen ab 1. Oktober 5,50 M beträgt.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Verlag des Herforder Kreisblattes.

Verlag der Neuen Westf. Volkszeitung.

Die Kräfte des Guten.

Wie aus dämonischen Abgründen sind sie aufgestiegen, die tausend giftigen, häßlichen, verwirrenden und verderbenden Bosheiten, Gemeinheiten, Schlechtigkeiten, die nun zu der neuen Zeit gehören, wie der Schatten zum Lichter. Sie gebärden sich manchmal mit einer so frechen Aufdringlichkeit und sozusagen Selbstverständlichkeit, daß viele Menschen fast überhaupt am Vorhandensein eines Guten und Besseren verzweifeln möchten. Aber das Aller schlimmste wäre eben doch dies, wenn man wirklich solcher Trauerstimmung ganz und gar verfallen und nun einfach die Dinge laufen lassen wollte, wie sie laufen. Nein — Ihr, denen in tiefer Seele doch noch andere, schönere, heiligere Lebensgedanken leuchten, verliert nicht euren besseren Glauben und seht ihn selber, wo und wie Ihr's nur könnt, in ein frohes, tapferes Tun um! „Verdammt nicht zu üben die Kräfte des Guten!“ Goethe ruft es noch heute in die trübende, jagende Welt hinein. Ohne das Gute wäre die Welt sinnlos und zwecklos, und wenn wir in der Sprache

des frommen Gefühls von Gott reden, so können wir's nicht, ohne daß wir gerade auch damit die hoffende Gewissheit vorfinden, daß dennoch, dennoch ein wahrhaft Gutes sei.

Es ist eine hohe Weisheit des inneren Lebens, daß man das Gute einfach um des Guten willen ausrichten müsse. Kant, der gewaltige Philosoph, packt jeden tiefer veranlagten Menschen immer noch durch seine unerbittliche Betonung des schlichten moralischen „Du sollst!“ Und ein guter, pflichttreuer Mensch schließt ja auch nicht erst langsam nach einer besonderen Anerkennung seines Handelns. Nicht gefördert, sondern im Gegenteil nur gestärkt wird solche Auffassung, wenn sie Hand in Hand mit christlicher Glaubensüberzeugung geht. Was für eine Kraft des Guten ist von Jesus Christus ausgegangen! Man hat ihn an's Kreuz geschlagen, aber der Geist warmer, erhellender Liebe konnte nicht erstickt werden. Von dieser Liebe haben unendlich viele bewußt oder unbewußt genommen, und wo man heute allem Hass, allem Mißtrauen und allem Schandbaren zum Troste für die Liebe im reinen Evangeliumsinne wacher auf den Plan tritt, da fördert man am besten jene Kräfte, die wir jetzt zum Aufbau so bitter nötig haben, die wunderbaren Kräfte des Guten.

Die Not der Rentner.

Gründung einer Ortsgruppe Herford des Deutschen Rentnerbundes.

Im Evang. Vereinshaus hatten sich gestern nachmittag zwecks Gründung einer Ortsgruppe im Deutschen Rentnerbunde etwa 100 Damen und Herren aus unserer Stadt eingefunden. Die Vorsitzende des kürzlich ins Leben getretenen Ortsvereins des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, Fräulein Werner, eröffnete und leitete die Zusammenkunft. Sie wies einleitend darauf hin, daß die Not der Rentner und Rentnerinnen ihren Höhepunkt erreicht habe. Wenn nicht baldigst entschiedene Schritte von Reichs- und Staatswegen, wie auch seitens der Städte unternommen würden, um der bestehenden Notlage der Rentner Einhalt zu gebieten, würden unübersehbare Folgen in diesem Stande eintreten, denn schon heute gingen durch die Not der Rentner und Rentnerinnen Tausende und Abertausende deutscher Staatsbürger elendiglich zugrunde. Ein fester Zusammenschluß aller Rentner sei daher dringend vonnöten, über den der heute anwesende Redner, der Vorsitzende des Landesverbandes Niedersachsen und 2. Vorsitzende des Bundes im Reich, Geheimrat Duentin, referieren werde. Zu diesem Zusammenschluß sei es notwendig, auch in Herford eine Ortsgruppe zu bilden; der gute Besuch der Versammlung lasse erwarten, daß sie heute zustandekomme.

Hierauf nahm Geheimrat Duentin das Wort, um — kurz zusammengefaßt — etwa folgendes auszusprechen: „Ich hatte einst ein schönes Vaterland“, heute stehen wir mit dem ganzen deutschen Volke an seiner Bahre. Außer diesem seelischen Druck, der auf dem Volke liegt, haben wir Rentner noch unter einem besonderen materiellen Druck zu leiden; wir stehen am Grabe unserer Habe, die wir uns durch unserer Hände Fleiß erworben haben. Gleich nach dem Kriege setzte die Not ein und sie ist heute bis ins Ungemessene gewachsen. Wodurch sind wir in diese Notlage geraten, wen hat sie verschuldet und wie ist ihr abzuhelfen? Von einer wirklichen materiellen Not kann man heute, wo die Notationsmaschine ununterbrochen Geldscheine druckt, wo — namentlich in den Großstädten — ein überaus leichtfertiger Lebenswandel Platz gegriffen hat, nicht reden. Die Notlage der Rentner habe, so führt der Redner aus, der Staat verschuldet; wenn auch nicht absichtlich, so habe er doch die Veranlassung dazu gegeben, indem er die Goldwährung abschaffte und durch die Papiergeldwirtschaft ersetzte. Die wirklichen Geldwerte sind, wie die täglichen Valuta-Berichte zeigen, erheblich gesunken; wenn früher, vor dem Kriege, jemand 100 000 M sein eigen nannte, so entspricht dieses Geld heute einem Werte von etwa 8000 M. Deshalb sei der Staat haftbar für das, was dem Rentner verloren gegangen ist; der Staat habe ihm, juristisch gesagt, den Schaden zu ersetzen, außerdem habe er aber auch die moralische Verpflichtung dazu. Statt dessen habe der Staat für den Rentner nicht nur nichts getan, sondern er sei noch über ihn hergefallen, indem er von dem Wenigen, was der

Rentnerstand sich erworben, noch einen erheblichen Betrag genommen habe. Das zeige ganz besonders die Kapitalertragssteuer, eine Steuer, die die ungerechtfertigste und härteste Belastung der Rentner darstelle, die es je gegeben habe. Aber nicht sie allein trage zum völligen Ruin des Standes bei, die neuen Steuerentwürfe der Reichsregierung seien dazu angetan, ihn vollends zu vernichten. Des weiteren sei auf die furchtbare Not der Klein- und Mittelrentner hinzuweisen, die durch die erneute Preissteigerung für alle Gebrauchsartikel einen solchen Umfang angenommen habe, daß dringende Abhilfe schleunigst erfolgen müsse, wenn dem Hinsiechen und Hinsterben weiter Vollstrecke endlich einmal ein Ziel gesetzt werden soll. Der Redner verlas hierauf die an das Finanzministerium sowie an die Reichsregierung vom Rentnerverband gerichteten Eingaben, die bewirkten, daß bereits die geforderte Rückzahlung der Kapitalertragssteuer erfolgt ist. Jetzt sei der Deutsche Rentnerbund mit 100 000 Mitgliedern auf der Wacht, um weiteres Unheil zu verhüten; gleiche Erfolge aber seien nur möglich, wenn auch die übrigen etwa 300 000 Rentner und Rentnerinnen im Reich dem Bunde noch beitreten würden. Redner verwies auf die mannigfaltigen Organisationen, die in allen Berufsständen eingeführt seien; so müsse sich notwendigermaßen auch der Rentner zum organisatorischen Zusammenschluß aufschwingen, wenn er sich vor dem unaussprechlichen Untergang bewahren wolle. Wenn die Reichsregierung Umschau nach neuen Steuern halte, was ihr nicht zu verübeln sei, dann möge sie sich tragfähigere Schultern aussuchen, nicht aber den Stand belasten, der am schwersten durch den unglücklichen Ausgang des Krieges getroffen sei; die Regierung dürfe sich auf keinen Fall an dem Notgroßnen vergraben, den sich der Rentner fürs Alter erspart habe. Die Rentner hätten nicht verdient, daß sie ihren Lebensabend im Armenhaus beschließen müssen, denn einen großen Teil ihrer durch harte Arbeit erworbenen Habe hätten sie dem Vaterlande in den Kriegsanleihen geopfert. Deshalb bitten die Rentner nicht, daß der Staat sie mit Steuerbelastungen verschont, sondern sie fordern, daß er sie mit den nötigen Unterstufungen unter die Arme greift.

Nachdem der Redner seine Ausführungen geschlossen, gab er auf verschiedene Anfragen aus der Versammlung Auskunft. Der Jahresbeitrag für eine Familie soll 5 M betragen. Geschäftsleute und Arbeitgeberkreise haben sich bereits mit der Frage einer wirksamen Unterstützung der in Herford ersiehenden Ortsgruppe des Rentnerbundes befaßt, ebenso ist seitens des Ärztevereins die Unterstützung gegeben worden, daß dieselben Vorteile, welche die Rentner in anderen Orten genießen, ihnen auch hier gewährt würden. Bestimmte Abmachungen irgendwelcher Art sind vor der gestern erfolgten Gründung der Ortsgruppe natürlich noch nicht getroffen worden.

Auf Vorschlag aus der Versammlung wurde dann ein Komitee gewählt, welches in nächster Woche zwecks Konstituierung des Vorstandes der Ortsgruppe sich noch besonders zusammenfinden wird. Ihm gehören an die Damen: Fräulein Johanne Weddigen, Fräulein Saachhausen, Fräulein Höfemeier, Fräulein Niesch und Frau Wank, sowie die Herren Weele, Mewes, S. Ebert, Kuhlmann und Schmidt.

Der Ortsgruppe schloßen sich durch Einzeichnung in die ausgelegte Liste über hundert Frauen und Männer an, deren Zahl sich in den nächsten Tagen noch bedeutend erhöhen dürfte. Möchte der erhoffte Erfolg auch in Herford nicht fehlen!

Die Tagung des Verbandes der deutschen Pfarrvereine. Am 17. und 18. September findet in Heidelberg die Tagung des Verbandes der deutschen Pfarrvereine, der sogenannte evangelische Pfarrertag statt. Diese Ständesorganisation der deutschen evangelischen Geistlichkeit umfaßt 38 landesörtliche Gruppen mit 40 000 Mitgliedern. Aus der Tagesordnung ist vor allem der Vortrag des Geheimrats Prof. Dr. v. Schubert über „Kirche, Persönlichkeit und Masse“ hervorzuheben. Im Anschluß an die Verbandstagung werden die Vereinigungen preussischer Pfarrvereine und der Badische Pfarrverein ihre Sondertagungen und Jahresversammlungen abhalten.

Erweiterung der Benutzung von Sonntagsfahrkarten beantragt. Im Interesse der Ausflügler hat der Ver-

Schriftsteller, in heißem Sinnen und Suchen, mit pochenden Pulsen niederschreibt, um zu hohen, leitenden Gedanken emporzuführen, aber nur, was die Faust schafft, umfaßt jenen engen Begriff, den Sie nun verkündigt und zur Herrschaft berufen haben. Das nenne ich Einseitigkeit! — Das Alte fällt —. Ob ich es beklage oder nicht, — jedenfalls hat nur neues blühendes Leben ein Recht auf Nachfolge. In der Arbeit war auch bisher keineswegs alles, wie es sein sollte. Das habe ich wohl gewußt, und die eiserne Hand mit der ich eingriff, mit dem Bewußtsein, Gutes zu wollen, nur angelegt, um Gutes durchzusetzen. — In den Grundgesetzen unserer Daseins sind wir erschaffen, aber wenn wirklich die Arbeit flüchtig als einziger Wertmesser der Menschengattung anerkannt wird, so verzage ich nicht. Sie wird uns stählen, reif machen und stark, die Arbeit des Kopfes und der Hand! Die nicht einseitige Klassen- sondern die gesamte Arbeit! Sie sind gekommen, mein Lebenswerk für sich in Anspruch zu nehmen. Ob Sie mich entschädigen oder nicht, — alles können Sie mir doch nicht ersetzen. Gott sei Dank nicht. Das Beste bleibt mir als tiefster Besitz bis ans Lebensende, und ich werde immer stolz darauf sein — darauf nämlich, eine Stätte geschaffen zu haben, von der aus am Wiederaufbau des Vaterlandes gearbeitet wird. Aber erst schaffen Sie Recht und Gerechtigkeit. Schaffen Sie den Auftrag des Volkes, den Sie sich heute noch unberechtigt anmaßen, dann werde ich auch mit Ihnen verhandeln. Bis dahin füge ich mich der Gewalt, wie die staatlichen Behörden auch, und lege formgerecht meine Verwahrung ein.“

Göddike hatte aufmerksam zugehört.

Herr Dahlbach, ich bin erstaunt, wie nahe sich das gute Alte und das gute Neue berühren. Was Sie da wollen, will auch ich. Auch ich habe schwere Kämpfe mit Kräften der Rohheit, Unordnung und Willkür auszufechten, aber auch ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß auf dem Boden des Rechtes sich die soziale Republik der Arbeit erheben und Deutschland verjüngen, neuer Wille und kultureller Großmut entgegenzuführen wird.“

Dahlbach unterließ es, hierauf näher einzugehen. Er betonte vielmehr:

„Sie hörten meinen Vorschlag, meine Verwahrung. Nun an die Einzelheiten Ihres Auftrages.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Alte stirzt.

Zeitroman aus Deutschlands Schicksalsjahr 1918 von Arthur Windler-Lamberg.

„So bin ich in diesem Einzelpunkte befrachtet. Interesse hätte ich begreiflicherweise, von Ihnen, Herr Göddike, als einen der besten wohl in unserer Stadt mächtigsten und bestunterrichteten Männer zu erfahren: was wird überhaupt aus Werken, wie die meinigen? Sie wissen, daß ich meinen einzigen Sohn, den ich für die Lebensnahme meines Erbes besonders sorgfältig erziehen und wissenschaftlich ausbilden ließ, im Kriege verloren habe. So ging ich denn seit Tagen, oder eigentlich in schlaflosen Nächten, mit dem Plane um, eine Altengeseilschaft aus meinem Besitz zu machen. Ich glaube, ich bin nun alles Nachdenkens und Sorgens überhoben, wenn Ihre Regierung Bestand hat?“

Wieder klangen Aufsehung und Bitterkeit durch die scheinbar ruhigen Worte, doch Göddike ließ sich nicht beirren. Er gab vielmehr zu:

„Das glaube ich auch, Herr Dahlbach. Kapitalistische Großunternehmen kommen für die Sozialisierung in erster Linie in Betracht. Insbesondere muß der Gesamtheit die Verfügung über die wichtigsten Rohstoffe, Kohle und Eisen aufstehen. Es ist bereits eine Kommission für Sozialisierung eingesetzt. Diese wird prüfen, welche Zweige der Erzeugung und Kraftgewinnung infolge der erweiterten Wirtschaftsvereinheitlichung geeignet sind, in die Gemeinwirtschaft überführt zu werden.“

„Und liefert die Kommission auch die nötige Sachkenntnis, die besondere Eignung des Leiters, die sich nur in jahrelanger Praxis mühelos erwerben läßt, weil nur erklener eigener Schaden vorsichtig und klug macht?“

„Das ist der bekannte Einwand von der Verlustgefahr des Unternehmers, das jeden, auch den wucherisch großen Gewinn rechtfertigen sollte! Wir verkennen die erzieherische Wirkung des Eigenbesitzes durchaus nicht, aber sie soll nicht der Angelpunkt unseres

wirtschaftlichen Schaffens bleiben! Das war und ist auch die Schwäche aller Wohlfahrtsanstaltungen bisher, sie waren größtenteils nur menschenfreundlich aus Selbstsucht.“

Dahlbach zuckte auf. Dieses Schlagwort hatte ihn neulich verfehlt. Richtig, Bohnstedt hatte es ausgesprochen, damals, in der letzten entscheidenden Unterredung: Menschenfreundlichkeit aus Selbstsucht! Es lag der Schein von etwas Wahren in dem Wort. Riefte sich nicht vornehmen, daß das größte Werk dieser Art, die Arbeiterversicherung im Reich letzten Endes darauf hinaus lief, uns im Exportkriege stark zu machen dadurch, daß die Erleichterung des Arbeiters den Erzeugnissen wieder zugute kam? Was das denn Menschenliebe? Wieder drohte sich ein Inferno zu lockern, der ihn bisher fest im Grunde alter gewohnter Anschauungen gehalten hatte. Aber der nüchterne Praktiker blieb beharrlich.

„Gut, nehmen wir einmal an, Menschenfreundlichkeit aus Selbstsucht! Sie ist immer jedenfalls noch besser als gar keine und auch schon besser, als die einseitige, die Sie wollen, die der Klasse.“

„Der Klasse?“

„Ist es nicht so? Die Schutzgesetzgebung besteht im wesentlichen nur für die Klasse der Arbeiter.“

„Sie soll ausgebaut werden, auf dem Boden der Staatsversicherung, die keine Dividenden an Aktionäre kennt, zu einer Versicherung aller Staatsangehörigen.“

„Und jetzt richten Sie doch ein Regiment auf, das nur Sozialisten zu den höchsten Rängen läßt! Das alles ist Einseitigkeit, Zwang, unumschränkter Herrschaft. Deshalb haben Sie kein Recht, im Namen der Freiheit zu reden, ehe Sie diese Freiheit nicht allen gewähren! Sie sagen: Klassenherrschaft, Adels- oder Gelddominanz, militärische Gewalt haben geherrscht und sie abzuschaffen seien Sie gekommen. Aber ich sehe nur die gleichen Waffen in Ihrer Hand, die Sie uns nicht gönnen! Volksbeauftragte nennen sich Ihre Regieret! Aber nicht das Volk, sondern nur eine Klasse des Volkes hat sie beauftragt! Arbeiterrat nennt sich Ihre höchste Behörde, aber der Begriff „Arbeit“ wird eingegrenzt und entstellt bis zum Zerbröckeln! Es ist Arbeit gewesen, was ich vierzig Jahre lang leistete, es war Arbeit, was Sie selbst am Heißherd, mit dem Ziel in der Hand, durch Konstruktion erlangen, es ist Arbeit, was der

Lehrerstand sich erworben, noch einen erheblichen Betrag genommen habe. Das zeige ganz besonders die Kapitalertragssteuer, eine Steuer, die die ungerechtfertigste und härteste Belastung der Rentner darstelle, die es je gegeben habe. Aber nicht sie allein trage zum völligen Ruin des Standes bei, die neuen Steuerentwürfe der Reichsregierung seien dazu angetan, ihn vollends zu vernichten. Des weiteren sei auf die furchtbare Not der Klein- und Mittelrentner hinzuweisen, die durch die erneute Preissteigerung für alle Gebrauchsartikel einen solchen Umfang angenommen habe, daß dringende Abhilfe schleunigst erfolgen müsse, wenn dem Hinsiechen und Hinsterben weiter Vollstrecke endlich einmal ein Ziel gesetzt werden soll. Der Redner verlas hierauf die an das Finanzministerium sowie an die Reichsregierung vom Rentnerverband gerichteten Eingaben, die bewirkten, daß bereits die geforderte Rückzahlung der Kapitalertragssteuer erfolgt ist. Jetzt sei der Deutsche Rentnerbund mit 100 000 Mitgliedern auf der Wacht, um weiteres Unheil zu verhüten; gleiche Erfolge aber seien nur möglich, wenn auch die übrigen etwa 300 000 Rentner und Rentnerinnen im Reich dem Bunde noch beitreten würden. Redner verwies auf die mannigfaltigen Organisationen, die in allen Berufsständen eingeführt seien; so müsse sich notwendigermaßen auch der Rentner zum organisatorischen Zusammenschluß aufschwingen, wenn er sich vor dem unaussprechlichen Untergang bewahren wolle. Wenn die Reichsregierung Umschau nach neuen Steuern halte, was ihr nicht zu verübeln sei, dann möge sie sich tragfähigere Schultern aussuchen, nicht aber den Stand belasten, der am schwersten durch den unglücklichen Ausgang des Krieges getroffen sei; die Regierung dürfe sich auf keinen Fall an dem Notgroßnen vergraben, den sich der Rentner fürs Alter erspart habe. Die Rentner hätten nicht verdient, daß sie ihren Lebensabend im Armenhaus beschließen müssen, denn einen großen Teil ihrer durch harte Arbeit erworbenen Habe hätten sie dem Vaterlande in den Kriegsanleihen geopfert. Deshalb bitten die Rentner nicht, daß der Staat sie mit Steuerbelastungen verschont, sondern sie fordern, daß er sie mit den nötigen Unterstufungen unter die Arme greift.

Nachdem der Redner seine Ausführungen geschlossen, gab er auf verschiedene Anfragen aus der Versammlung Auskunft. Der Jahresbeitrag für eine Familie soll 5 M betragen. Geschäftsleute und Arbeitgeberkreise haben sich bereits mit der Frage einer wirksamen Unterstützung der in Herford ersiehenden Ortsgruppe des Rentnerbundes befaßt, ebenso ist seitens des Ärztevereins die Unterstützung gegeben worden, daß dieselben Vorteile, welche die Rentner in anderen Orten genießen, ihnen auch hier gewährt würden. Bestimmte Abmachungen irgendwelcher Art sind vor der gestern erfolgten Gründung der Ortsgruppe natürlich noch nicht getroffen worden.

Auf Vorschlag aus der Versammlung wurde dann ein Komitee gewählt, welches in nächster Woche zwecks Konstituierung des Vorstandes der Ortsgruppe sich noch besonders zusammenfinden wird. Ihm gehören an die Damen: Fräulein Johanne Weddigen, Fräulein Saachhausen, Fräulein Höfemeier, Fräulein Niesch und Frau Wank, sowie die Herren Weele, Mewes, S. Ebert, Kuhlmann und Schmidt.

Der Ortsgruppe schloßen sich durch Einzeichnung in die ausgelegte Liste über hundert Frauen und Männer an, deren Zahl sich in den nächsten Tagen noch bedeutend erhöhen dürfte. Möchte der erhoffte Erfolg auch in Herford nicht fehlen!

Die Tagung des Verbandes der deutschen Pfarrvereine. Am 17. und 18. September findet in Heidelberg die Tagung des Verbandes der deutschen Pfarrvereine, der sogenannte evangelische Pfarrertag statt. Diese Ständesorganisation der deutschen evangelischen Geistlichkeit umfaßt 38 landesörtliche Gruppen mit 40 000 Mitgliedern. Aus der Tagesordnung ist vor allem der Vortrag des Geheimrats Prof. Dr. v. Schubert über „Kirche, Persönlichkeit und Masse“ hervorzuheben. Im Anschluß an die Verbandstagung werden die Vereinigungen preussischer Pfarrvereine und der Badische Pfarrverein ihre Sondertagungen und Jahresversammlungen abhalten.

Erweiterung der Benutzung von Sonntagsfahrkarten beantragt. Im Interesse der Ausflügler hat der Ver-

Schriftsteller, in heißem Sinnen und Suchen, mit pochenden Pulsen niederschreibt, um zu hohen, leitenden Gedanken emporzuführen, aber nur, was die Faust schafft, umfaßt jenen engen Begriff, den Sie nun verkündigt und zur Herrschaft berufen haben. Das nenne ich Einseitigkeit! — Das Alte fällt —. Ob ich es beklage oder nicht, — jedenfalls hat nur neues blühendes Leben ein Recht auf Nachfolge. In der Arbeit war auch bisher keineswegs alles, wie es sein sollte. Das habe ich wohl gewußt, und die eiserne Hand mit der ich eingriff, mit dem Bewußtsein, Gutes zu wollen, nur angelegt, um Gutes durchzusetzen. — In den Grundgesetzen unserer Daseins sind wir erschaffen, aber wenn wirklich die Arbeit flüchtig als einziger Wertmesser der Menschengattung anerkannt wird, so verzage ich nicht. Sie wird uns stählen, reif machen und stark, die Arbeit des Kopfes und der Hand! Die nicht einseitige Klassen- sondern die gesamte Arbeit! Sie sind gekommen, mein Lebenswerk für sich in Anspruch zu nehmen. Ob Sie mich entschädigen oder nicht, — alles können Sie mir doch nicht ersetzen. Gott sei Dank nicht. Das Beste bleibt mir als tiefster Besitz bis ans Lebensende, und ich werde immer stolz darauf sein — darauf nämlich, eine Stätte geschaffen zu haben, von der aus am Wiederaufbau des Vaterlandes gearbeitet wird. Aber erst schaffen Sie Recht und Gerechtigkeit. Schaffen Sie den Auftrag des Volkes, den Sie sich heute noch unberechtigt anmaßen, dann werde ich auch mit Ihnen verhandeln. Bis dahin füge ich mich der Gewalt, wie die staatlichen Behörden auch, und lege formgerecht meine Verwahrung ein.“

Göddike hatte aufmerksam zugehört.

Herr Dahlbach, ich bin erstaunt, wie nahe sich das gute Alte und das gute Neue berühren. Was Sie da wollen, will auch ich. Auch ich habe schwere Kämpfe mit Kräften der Rohheit, Unordnung und Willkür auszufechten, aber auch ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß auf dem Boden des Rechtes sich die soziale Republik der Arbeit erheben und Deutschland verjüngen, neuer Wille und kultureller Großmut entgegenzuführen wird.“

Dahlbach unterließ es, hierauf näher einzugehen. Er betonte vielmehr:

„Sie hörten meinen Vorschlag, meine Verwahrung. Nun an die Einzelheiten Ihres Auftrages.“

(Fortsetzung folgt.)

gröss

13. Sept. werr

Sealtie

13. Sept. werr

Sealtie

13. Sept. werr

den Betrag
die Kapital-
festigte und
es gegeben
en Ruin des
ichregierung
n. Des wei-
und Mittel-
reissteigerung
angewandte
erfolgen
weiter Volks-
n soll. Der
sterium sowie
die gerichteten
derde Riick-
er erfolgt
100 000 Mit-
n verhalten;
den auch die
nen im Reiche
wies auf die
Berufsstände
nimmere auch
nenschluß auf
tlichen Unter-
lung Umschau
zu verbleiben
ern ausführen
sten durch den
ist; die Re-
tgrößten ver-
art habe. Die
en Lebensabend
einen großen
abe hätten sie
fert. Deshalb
te mit Steuer-
a, daß er sie
Name greift.
nen geschlossen.
Versammlung
nille soll 5 M
eife haben sich
terföhrung der
tnerbundes be-
e die Zusicherung
e, welche die
auch hier ge-
rgendwelter
ung der Oris-
en.
urde dann ein
zwecks Konfir-
noch besonders
die Damen:
Höfemeier,
Serren Beele.
eichnung in die
Männer an-
bedeutend er-
auch in Herford

entföhen Plaz-
t in Heidelberg
harvereine, der
Diese Ständes-
Beitföhrigkeit um
00 Mitglöbern-
ottrag des Geh-
rche, Persönlich-
uß an die Ver-
zöhrlicher Pörr-
Sondertagungen

Sonntagsföhr-
er hat der Ver-

pochenden Pölsen-
emporzuföhren -
engen Begreif, den
haben. Das nenne
ich es befrage oder
ben ein Recht auf
nswegs alles, wie
die eiserne Gend-
es zu wollen, nur
Grundfesten unferes
die Arbeit künftig
anerkannt wird, so
achen und stört, die
heilige Klassen-son-
ein Lebenswert für
chädigen oder nicht
ott sei Tant nicht
is aus Lebensende-
trauf nämlich, eine
Wiederaufbau des
en Sie Recht und
volles, den Sie sich
ch auch mit Ihnen
wie die staatlichen
wahrung ein."

sich das gute Mit-
ollen, will auch ich.
Röheit, Unordnung
die Hoffnung nicht
ogiale Republik der
er Mäite und kultu-
gehen. Er betonte
wahrung. Nun an
rtföhrung folgt.)

Lehrerband Niederlassen bei der Eisenbahndirektion Han-
nover den Antrag gestellt, die Benutzung von Sonntags-
fahrkarten zur Einfahrt bereits an den Sonnabenden und
an Tagen vor Festen von 4 Uhr nachmittags an zu ge-
statten. Da diese erweiterte Benutzung in anderen Direk-
tionsbezirken vor kurzem zugelassen wurde, ist zu hoffen,
daß auch die Direktion Hannover der Bitte entsprechen wird,
dadurch der Stadtbevölkerung die Möglichkeit gegeben wird,
von der verbilligten Erholungsgelegenheit unverzüglich Ge-
brauch zu machen. Dies liegt im Interesse der Volks-
gesundheit.

3. Tödlöcher Unglücksföll. Am gestrigen Freitag nach-
mittag ereignete sich in einem Geschäft im Gehrtenberge ein
überaus beklagenswerter Unglücksföll. Der dort angestellte
17jährige Kaufmannslehrling Dietrich Dreisbach
war auf dem Boden des Geschäftshauses beschäftigt, als er
plötzlich, vermutlich infolge eines Föhltritts, aus der offen-
stehenden Türe so unglücklich abstürzte, daß nach wenigen
Minuten der Tod eintrat. Der sofort herbeigerufene Arzt,
Dr. Weinberg, konnte nur noch den Tod des jungen Man-
nes, der im letzten Lebensjahre stand, feststellen. Den schwer-
geprüften Eltern des braven, strebsamen Jungen bringt
man allseitig die aufröhrigste Teilnahme entgegen.

3. Der Märchenabend im Schötenhof. Der gestern
abend im Konzertsaal des Schötenhofes stattgehabte Dichter-
abend war recht gut besucht. Dr. Th. Kraussauer sprach
über das Thema: „Wie ich zum Märchen erzählen kam.“
Wie konnte der Mann mit dem weißen Haar, der leidend-
föhrten Stirn und den fröhlichen Augen erzählen. Seine
starke und vornehme Seele hat aus dem Leid edles Gold
geschaffen. Und wie erzöhrte der Dichter von seiner Mutter!
Tief ergrißen laufte die Zuhörerschöhr, und der Dank, den
sie darbrachte, bezeugte, daß in der Brust der Männer und
Frauen zarte Saiten zum Mitschwingen gebracht waren.
Es waren Weisheitsstunden, die durch die feingestimmten
und innig vorgetragenen Lieder des Quartettvereins und
eines gemischten Chores unter der bewöhrten Leitung un-
seres Musikdirektors Quast stimmungsvoll verschönt wurden.
Dank dem Dichter und allen, die uns die Feststunden be-
reitet haben!

3. Operettenabend im Herforder Hof. Freunden einer
wirklich guten Musik bereiten die Darbietungen des
Föllsch-Klees-Quartetts im Herforder Hof Stunden der
Erholung und des Genusses. Wenn auch die leicht geschürzte
Musik moderner Operettenschlager nicht dem Geschmack
eines jeden Rechner trägt, so erkannte man doch gestern
abend bei dieser Kapelle die feinsinnige Kunstföhrung und
die vollendete Technik des Zusammenföhlens. Hier wird nicht
gehandwerkelt, sondern künstlerisch geübt. Die Instrumente,
die Geschäftsföhrung würde sich mit einem Programm, das
gute Opernmusik, vielleicht auch etwas Brahms, Beethoven
und Bizet bringt, hiesige Musikfreunde verpflichten.

— **Wo ist der glückliche Gewinner?** Bei dem Bielefelder
Zigarrengeschäft Pott, das sich auch mit dem Vertrieb von
Bettlerelosen befaßt, kaufte sich vor längerer Zeit ein Mann
das Los 86 043 der St. Georgs-Lotterie. Auf dieses Los
entfielen bei der Ziehung nicht weniger als 60 000 M. Das
Interessante an dieser Sache ist nun der Umstand, daß
der glückliche Gewinner sich bis heute noch nicht gemeldet
hat. Vielleicht bringt ihm diese Mitteilung die frohe
Botschaft.

3. Silberne Hochzeit. Die Eheleute Zigarrenmacher
Adolf Schmidt, Gertrudstraße 10 wohnhaft, feiern am
morgigen Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit. Wir
gratulieren!

— **Ein Wandkonzert des städtischen Orchesters** findet
morgen, Sonntag, vormittags 11½ Uhr, auf dem Wilhelm-
Platz statt.

— **Blumentag.** Am Sonntag veranstaltet der Arbeiter-Zwa-
rden-Bund einen Blumentag zum Wohle der Invaliden und
Witwen. Der Reinertrag wird reiflich an die Armen
verteilt. Wir weisen auch an dieser Stelle auf die Veranstal-
tung hin.

— **Kirchenmusik-Abend.** Man schreibt uns: Am Freitag, 16.
September, abends 8 Uhr, findet in der Neustädter Kirche ein
Kirchenmusik-Abend statt, dessen Programm Werke alter und vor-
zugsweise neuerer Meister bringt. Für den vocalen Teil ist Frau
Werr. Bahja-Schröder, Bielefeld, (Sopran) gewonnen, während
die Herren Prof. Dr. Herrn. Dettmer, Hannover, (Orgel) und Alb.
Bahja, Bielefeld, (Violine) den instrumentalsten Teil des Pro-
gramms bestreiten. Karten- und Programm-Verkauf siehe heutige
Anzeige.

— **Seattiel-Gastspiel.** Am Montag, den 12. und Dienstag, den
13. Sept. werden wir hier einen Gastspiel-Abend des berühmten

Experimentalkünstlers haben. Seattiel, der im Circus Busch in
Berlin vor Hunderttausenden von Besuchern seine fabelhaften, uns
überirdische grenzenden Künste zeigte, wird auch hier, da er gerade
auf der Durchreise sich befindet, genau daselbe wie in Berlin zei-
gen. Die Riesengedächtniskünste Seattiels, die er in verböhrter
Art offenbart, wird sich sicher jeder sein Eigen wünschen. Taschen-
diebstöhrle werden wir auf der Bühne mit unsichtbarer Geschöhrlich-
keit und ungewollter Komik sehen. Die Geheimnisse der falschen
Spieler werden deutlich vor Augen geföhr. Das Publikum wird
mitspielen und tödsicher immer verlieren. Renartige Probleme der
Gedankenübertragung wie blitzschnelle Rechenkünste werden vorge-
föhr. Die Preise sind nicht extra wie zu Gastspielen in Groß-
städten von 10 bis 40 M., sondern ganz ortsüblich von 4,60 M. im
Vorverkauf in der Buchhandlung Kortkamp. Das Gastspiel selbst
findet in dem Etablissement Brinkmann statt.

Amt Herford-Hiddenhausen

* **Hiddenhausen.** Freitag morgen brannte das Haus
der Ww. Dunkelau Nr. 109 hierelbst fast ganz nieder. Das
Haus wurde von zwei Familien bewohnt. Das lebende und
tote Inventar konnte größtenteils in Sicherheit gebracht
werden. Immerhin wird die Frau D. durch diesen Ver-
lust sehr stark getroffen. — Nachdem die hiesige Kirchen-
gemeinde lange Zeit ohne Kirchenvorsteher war, ist die Wahl
jetzt auf den Margarinefabrikanten W. Lindemann-Doberg
gefallen, den man ja auch durchaus für geeignet halten
darf. Doch verdient die Tatsache, daß es das erste Mal ist,
daß man in unserm Kirchdorf, welches doch fast 1400 Ein-
wohner zählt, keine geeignete Persönlichkeit hat finden könn-
en, besonders beachtet zu werden, und man fragt sich un-
willkürlich: Wie kommt das? Gemeindevorsteher Debert
wurde durch den Pastor abgelehnt.

Bielefeld. Eine raffinierte Gaunerin hat dieser Tage in Biele-
feld eine kurze, aber erfolgreiche Gattrolle gegeben. Bei einer hie-
sigen Familie meldete sich ein junges Mädchen als Hausangestellte.
Da es einen recht guten Eindruck machte, die Dame des Hauses
aber nicht anwesend war, wurde das Mädchen, wie die „Westf.
Ztg.“ berichtet, zu einem wiederholten Besuche veranlaßt. Bei die-
sem kam der von dem Mädchen, das angeblich aus Braunschweig
kam und sehr gute Empfehlungen aufzuweisen hatte, angestrebte
Dienstvertrag zustande. Entgegen den Wünschen der Stellung-
suchenden sollte jedoch der Dienstantritt nicht sofort, sondern erst
einige Tage später erfolgen. Noch ehe dieser Termin herangekam
war, erfuhr die betreffende Familie, daß sich ihre neue Hausange-
stellte bei einer anderen hiesigen Familie vermielt hatte. Die
Dienstzeit dort wöhrte freilich nur einige Vormittagsstunden. Diese
hatten der Gaunerin genügt, um den Aufbewahrungsort eines grö-
ßeren Geldbetrages — man spricht von 2½ Tausend Mark — aus-
findig zu machen, mit dem die Spöhrbin das Weite suchen konnte,
ehe die betroffene Familie die unangenehme Entdeckung gemacht
hatte. Wie verlautet, handelt es sich um eine ganz raffinierte
Schwindlerin, nach der die Polizei schon lange fahndet.

Bielefeld. Ein tödlöcher Unglücksföll trug sich auf dem
Bahnhof Bielefeld-Ost zu. Der Personenzug, der um 8 Uhr
von Lage kommt, war demnach überfüllt, daß das reisende
Publikum sich auf der Plattform aufhielt. Als der Zug bei
der Einfahrt über eine Weiche fuhr, wurde durch den Ruck
der Arbeiter Holmann herausgeschleudert und stürzte zwi-
schen die Nebengleise, wo er mit schweren Verletzungen liegen
blieb, an denen er abends starb.

Minde. Eine 16 Meter lange, 5,50 Meter breite und 1 Meter
hohe Jähre aus Eisenbeton für Petershagen an der Weser lief ge-
stern auf der Mindener Eisenbetonwerkstöhr glücklich vom Stapel. Sie
hat einen Tiefgang von nur 29 Zentimetern. Für den Bau von
Föhren ist der Eisenbeton sehr gut geeignet, weil die bei Föhren
besonders hohen Unterhaltungskosten beim Eisenbeton durch seine
längst erwiesenen Vorzöhr des Nichtrostens und Nichtbewachens
fortfallen und eine Eisenbetonföhrer keiner Pöhrge bedarf. Vermöge
dieser Eigenschaften werden sich derartige Föhren bald ein großes
Verwendungsgebiet erobern, um so mehr, als durch Anwendung
des Torkret-Spröhrverfahrens ein besonders fester und allen An-
spröhrchen der Schifffahrt vollkommen genügender Eisenbetonbaustoff
erreichbar ist.

Lippische Freistaaten

6. Detmold. Die Unsicherheit auf den Straßen scheint
jetzt auch in Lippe zu beginnen. Vor einigen Abenden wurde
auf der Landstraße von Lage nach Detmold ein Automobil
von 6 Burschen überfallen. Als das Automobil, einem Det-
molder Fabrikanten gehörend, von Lage kommend in die
Nähe des Gasthofes „Welfort“ kam, saßen die Insassen, daß
ein Trupp Menschen am Wege stand, von denen einer eine
Laterne schwang. Der Fabrikant war nun der Ansicht,
daß ein Unglücksföll passiert sei und daß seine Gölke in An-
spröhr genommen werden sollte. Er ließ daher den Wagen

halten. Im gleichen Augenblicke löste sich aus der Gruppe
ein Mensch, trat an den Wagen heran und schlug mit einem
dicken Stein dem Kraftwagenföhrer vor die Stirn. Als der
Fabrikant und der Wagenföhrer aus den Wagen sprangen,
engriffen die Wegelagerer die Flucht. Einer konnte aber er-
wischt und unsanft behandelt werden. Schließlich kamen
die anderen mit hochgeschwungenen Säsen auf die beiden
Autofassanten angestöhrmt und diese konnten sich dann nur
durch eilige Flucht retten. Die Angelegenheit dürfte ein
gerichtliches Nachspiel haben. Nach diesem Vorgange scheint
man sich auch jetzt in Lippe dem Zeitalter der Wegelagerer
und Schnappföhrne zu nähern.

Sport

Minde-Habensberger Turngau. Am Sonntag findet das dies-
jährige Gauspielfest auf dem Stufenberge statt. Gröößer als in frö-
heren Jahren wird heuer die Beteiligung der Turner sein. Wöhr-
rend der Vormittag dem volkstöhrlichen Turnen gewidmet ist, fin-
den am Nachmittag Staffelläufe und Wettspiele in Schlag- und
Fußball statt. Die Kampfgerichtsföhrung beginnt um 10 Uhr,
das Wettturnen um 10 Uhr. Die Wettübungen sind: Lauf, Sprung
und doppeltes Ringelstöhr. Gegen 5 Uhr wird die Verlöhrndigung
der Sieger vor sich gehen. Allen Freunden deutscher Turnerei wird
sich reicher Genuß bieten.

Wirtschaftsleben

Berliner Börse vom 9. September.

Gemöhr der improvisierten Verordnung des Börsenvorstandes
ruhte heute das Geschäft am Aktienmarkt und es wurden nur De-
visen notiert. Am Devisenmarkt trat inföhr eine Ueberröhrung
ein, als die gestrigen Nachmittagskurse bei weitem nicht behauptet
werden konnten. Der Dollar, der gestern nachmittag im Bank-
verkehr mit 101 M bezahlt wurde, mußte sich einen Abschlag bis
auf vorübergehend 98 M gefallen lassen, um sich dann wieder auf
96,6 M zu erholen. Nach einem Funtspruch aus Newyork wird der
starke Rückgang der Mark mit der am Schluß der Berliner Börse
eingetretenen Hausse der Dollardevisen in Zusammenhang gebracht.
Es notierten Paris mit 727½, London mit 857,50 und Newyork
mit 96 M. Silber in Barren ca. 900 fein wurde mit 1740 M bezahlt,
der Verkaufspreis für Gold beträgt 840 M für ein 20-M-Stöhr.

Berliner Produktenmarkt vom 9. Sept. Es wurden bezahlt
für 100 Kilogr. ab Station: Weizen märk. 412—429, mehl. 408—
414, Roggen märk. 334—340, Wintergerste 386—392, Sommer-
gerste 450—470, Hafer märk. 346—352, Mais loco 310, Rapla-
306—308, ohne Probenienz 300—306, Weizenmehl 590—600, Rog-
genmehl 405—460, Weizenkleie 240—250, Roggenkleie 245—255,
Klapp 295—610, Vöhroriaerbsen 560—600, fl. Speiserbsen 410—
460, Futtererbsen 340—360, Peltschfen 310—360, Wicken 325—
380, Lupinen blau 170—190, gelb 190—220, Seradella 220—300,
Klappföhrchen 25—275, Kleinföhrchen 300—395, Trodenföhrchen 240—
260 prompt, Ost-Dez. 230—235. Der Abschlag am Devisenmarkt
blieb für den Produktenverkehr ohne sonderlichen Einfluß, weil
neue Angebote aus der Provinz ziemlich zurückhaltend waren.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt i. V.: Willy Schneider;
für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Da der Gemeindevorsteher Debert in Gölshausen infolge Fort-
zugs sein Amt als Gemeindevorsteher niedergelegt hat, föhrt bis
auf weiteres die Geschöhrte des Vorsteheres der Stellvertreter Her-
mann Eggersmann in Gölshausen Nr. 40.
Herford, den 7. September 1921.

Amt Herford-Hiddenhausen.

Vom heutigen Tage ab befindet sich die hiesige Finanz-
kasse im Dienstgebäude des Finanzamtes, Münsterföhr-
straße 10, Zimmer Nr. 14.
Kassensunden von 9—12 Uhr vormittags.
Herford, den 9. September 1921.

Finanzamt.
Paul, Regierungsrat.

Beschwerden

Über unregelmöhrige und unpöhrliche Zustellung unserer
Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle:
Nennstr. 22/31 (Fernp. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt u. Land

Für kühle Tage

bringe entzöhrkende Neuheiten in

Kinderkleidchen, Kittel,
Mäntelchen und Jäckchen,

größtenteils eigener Anfertigung in billiger bis elegantester Ausführung

J. Ruschkewitz, Herford

Café Germania.

Grosses Konzert

Sonnabend:

Wunsch-Abend.

Sonntag:

Fröhschoppen-Konzert.

Nachmittags und Abends:

Riesen-Schlager neuester Zeit.

Auf zur Bielefelder
Schuh-Beobachtung!

Dort bekommen Sie Ihre
Schuhe schnell, gut u. sauber
besöhr und repariert.
Vor allen Dingen la. Kern-
leder und möhrge Preise.
Auf Sohlen u. Abföhr kann
jederzeit gewartet werden,
auch am Freitag und
Sonnabenden.

B. Nige, Herford
Böhrerstraße 8.

Unsere
Modellhut - Ausstellungen
sind eröffnet!
Vereinigte Putzgeschäfte Herford:

Frieda Dresing Nachf., Gehrenberg 22
Georg Düvel, Gehrenberg 13
Hermann Heimann, Köckerstrasse 2

Geschwister Kuhlmann, Rennstrasse 50
Frieda Möhlmann, Radwigerstr. 23/25
F. W. Pankoke, Gehrenberg 16.

Geschw. Simon, Gehrenberg 23
Spiegelberg Nachf., Alter Markt 13
Minna Sternheim, Alter Markt 11.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Hannover, Barfinghausen, Baltimore,
den 9. September 1921.

Am 6. d. Mts. entschlief in Mainz unerwartet nach
langem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau Hedwig Deuk

geb. Marcus.

In tiefer Trauer:

Ottmar Marcus.

Familie May Levy.

Die Beerdigung findet nach erfolgter Ueberführung am
Montag, den 12. September, nachm. 3 Uhr von der Halle
des Friedhofes der Synagogengemeinde Herford aus statt.
Ermöglichte Kranzspenden bitten wir bei Herrn Gärtner Uffmann,
Hermannstraße 15a abzugeben.

Winterhüte

werden fachgemäß in bekannter,
tadelloser Ausführung
umgepresst und gefärbt.
Grosso-Formenauswahl. Schnellste Lieferung.
F. W. Pankoke,
Gehrenberg 16.

Trauerbriefe in schnellster u. sauberster Ausführung liefert **Druckerei Fr. Kühle.**

Verband der weiblichen Handels- und Büro-Angestellten G. V. Ortsgruppe Herford.

Montag 8 Uhr: Versammlung
im Vereinslokal Brinkmann, Rennstr.

Vortrag unserer Gauleiterin, Hannover.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

**Familien-Cafe
Hotel Kaiserhof**

Neuer Markt 3. Neuer Markt 3.

Täglich von 4 1/2 Uhr an

Künstler-Konzert.

Sonntags von 10 1/2 bis 1 Uhr

Frühschoppen-Konzert

Gute Speisen und Getränke.
Der neue Besitzer: **H. Schillings.**

Weberinnen, Andreherrinnen
ungelehrte Arbeiter u. Arbeiterinnen
s. sofort ein

Wesf. Textilwert Erwin Seidel,
Eloerdisen b. Herford.

Die **Woch**
prima
Fleisch u.
Wurst
empfehlen

Aug. Bäter,
Johannisstraße 28
Herford 469.

Neu! Alte Neu!
Herren-Hüte

ob 3/4 oder Belour werden
auf neu umgepresst
in 4-5 Tagen.

L. Müller, Steinstr. 6.



**Handels-
Kurse**

für Damen und Herren
mit Selbstbildung
beginnen am

5. Oktober
**Handels- und
Sprachkurse**

für Teilnehmer mit höherer
Schulbildung am

6. Oktober.
Seit 23 Jahren haben
sich die halbjähr. Kurse
als kaufm. Vorbereitung
bestens bewährt.

Tücht. Bürokräfte
werden sehr gesucht.

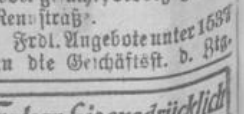
Sonderkurse
für Landwirte beginnen
am **7. November.**
Vorkurse u. Lust frei.
Kaufm. Privatschule
Fr. Köhlhase
Friedrichstr. 11a
Telef. 2880.

Klavier
zu kaufen gesucht.
Angebote unter 1663 an
die Geschäftsst. d. Zeitung.

Kaufe
Schlachtziegen
u. sämtliche Sorten Felle.
Sammelingerstraße 7.

**Möbl. Wohn- u.
Schlafzimmer**
(mögl. mit Klavier) evtl.
auch 1 Zimmer für 1. O-
tober gesucht; bevorzugt
Kleinstr. 11a.

**Fordern Sie ausdrücklich
Goldsteins Späne**



Chemische Reinigungsstoffe
für seidene Blusen, Spitzen,
Gardinen, Tüll u. Ballett.
Vertrieb-Firma Klein. Köppe
Grosshandlung, Herford.

Nachruf.

Heute entließ mich ein tragischer Unglücks-
fall meinen seit 3 Jahren in meinem Ge-
schäfte unermüdetlich tätigen, gewissenhaften
Mitarbeiter

Dietrich Dreisbach.

Ich betraute in dem allzufrüh heim-
gegangenen einen begabten jungen Mann,
der zu großen Hoffnungen berechtigte und
seiner Eltern Stolz und Freude war. Durch
seine Pflichttreue und sein aufstrebendes Wesen
wurde er mir und meinem Hause immer
unvergessen sein.

Tieferschüttert

Karl Schmidt.

Herford, den 9. September 1921.

Brinkmanns Saal.

Montag, d. 12., Dienstag, d. 13. Sept., 8 Uhr
der berühmte **Sealtiel** Experimentalkünstler
lässt uns dasselbe sehen, was er im

Circus Busch, Berlin
zeigte. Aus dem Programm seien genannt:
Riesengedächtniskräfte — Detektivkünste —
Scheinhypnose — Der geheimnisvolle Krav-
attenmacher — Eine Hochzeit auf der
Bühne — Vorführung von Taschendiebstahl-
geheimnisse — Rechenkunst — Dschin-
Deschits, die japanische Selbstverteidigungs-
methode gegen Verbrecher — „Der Wild-
dieb“, eine grosse telepathische Pantomime
und vieles andere Lustige u. Hochinteressante.

Karten im Vorverkauf aussch. Steuer
von Mk. 4, 6 u. 8 bei Buchhdlg. Kortkamp.

Alle Hüte
für Herren u. Damen

Können Sie mit wenig Kosten
schön und modern haben
wenn Sie dieselben gleich zum

Umpressen
und Modernisieren bringen
nach

Katzmeyer & Pörsch
vormals Bernsteins Bogen,
nur Kirchstr. 4 neben
der Radwiger Kirche.

**4-5 Zimmer-
Wohnung**
Nähe der Bahn gelegen,
gegen eine gleiche zu ver-
kaufen. Nachfragen bei
Friedrich Kote,
Bentweg 61.

Von der Reise
zurück!

C. Rupe,
Dentist.

Tischler
kaufen
Marmor-
Waschtischschränke sehr
billig bei

F. Mertens,
Bielefeld.

Runkeln
vorrätig.
G. Müller jr.,
Engerstr. 82, Telefon 110

Freimüde
zu Herford
Montag, den 12. ds. M.,
abends 7 1/2 Uhr:
Uebung.
Die Kapelle tritt 8 Uhr
am Spritzenhaus an.
Der Branddirektor.

Plätterinnen
und
Plättlehringe
steht ein.
J. Elsbach & Co.,
A. G.

Mädchen
welches, zu Hause schlafen
kann zum 1. Oktober für
kleinen Haushalt gesucht.
Frau Pfister,
Waltgerstraße 28.

Jüngere
Kontoristin
sofort oder später gesucht.
Louis Ranzow,
G. m. b. H.

Plätterinnen
zum Aufplätten trock-
ner Wäsche gesucht.
J. Elsbach & Co.,
A. G.

Vertäufel
für unseren Kleiderverkauf.
Persönliche Meldungen
am Montag vorm. zwischen
10 und 12 Uhr.
Margarine-Gesellschaft
Meyer & Co.,
Steinfstraße 1.

Junges
Mädchen
welches das Plätten er-
lernen will, sucht
Färberei Schulze.

Näherinnen
zum Bedienen der Bid-
Bad-Maschinen gesucht.
J. Elsbach & Co.,
A. G.

Zugendliche
Arbeiterinnen
steht ein
Wesf. Sadzentrale,
August Pollmann,
Dändersstraße 63.

Näherinnen
für Küsterröde werden
noch eingestellt.
L. Stein & Co.,
Bielefeld
Marktstraße 25.

2 tüchtige
**Schneider-
gehilfen**
sofort gesucht.
Wilhelm Rehl.

Näherinnen
f. einfache Näharbeiten
außer d. Hause gesucht.
J. Elsbach & Co.,
A. G.

Mädchen
welches, zu Hause schlafen
kann zum 1. Oktober für
kleinen Haushalt gesucht.
Frau Pfister,
Waltgerstraße 28.

Jüngere
Kontoristin
sofort oder später gesucht.
Louis Ranzow,
G. m. b. H.

Plätterinnen
zum Aufplätten trock-
ner Wäsche gesucht.
J. Elsbach & Co.,
A. G.

Vertäufel
für unseren Kleiderverkauf.
Persönliche Meldungen
am Montag vorm. zwischen
10 und 12 Uhr.
Margarine-Gesellschaft
Meyer & Co.,
Steinfstraße 1.

Junges
Mädchen
welches das Plätten er-
lernen will, sucht
Färberei Schulze.

Näherinnen
zum Bedienen der Bid-
Bad-Maschinen gesucht.
J. Elsbach & Co.,
A. G.

Zugendliche
Arbeiterinnen
steht ein
Wesf. Sadzentrale,
August Pollmann,
Dändersstraße 63.

Näherinnen
für Küsterröde werden
noch eingestellt.
L. Stein & Co.,
Bielefeld
Marktstraße 25.

2 tüchtige
**Schneider-
gehilfen**
sofort gesucht.
Wilhelm Rehl.

15-16jähriges
Mädchen
für morgens im Haushalt
gesucht.
Schlosserstraße 19.

**Maschinen-
Stickerinnen**
sowie Mädchen, welche
das Sticken erlernen
wollen zum baldigen
Eintritt gesucht.
J. Elsbach & Co.,
A. G.

Heizer,
mehrere Leute
in den Schieferberg und für
die Presse.
Uentmeyer,
Doberger Stiegelei
bei Bünde.

Zuschneider
der mit der Bod-,
Küster- und Tische-
Konfektion befreundet
ist, von einer Herren-
Kleiderfabrik der bald,
evtl. später gesucht.
Wagtschneider, welche
sich hierzu eignen,
werden evtl. auch ein-
gestellt.
Angebote erbeten an
die Geschäftsst. dieser
Ztg. unter Nr. 1612.

Einige geübte
Weberinnen
und
Spulerinnen
finden dauernde
Beschäftigung.
Herforder
Reinenverein.

Näherinnen
für Küsterröde werden
noch eingestellt.
L. Stein & Co.,
Bielefeld
Marktstraße 25.

2 tüchtige
**Schneider-
gehilfen**
sofort gesucht.
Wilhelm Rehl.

Heizer,
mehrere Leute
in den Schieferberg und für
die Presse.
Uentmeyer,
Doberger Stiegelei
bei Bünde.

Zuschneider
der mit der Bod-,
Küster- und Tische-
Konfektion befreundet
ist, von einer Herren-
Kleiderfabrik der bald,
evtl. später gesucht.
Wagtschneider, welche
sich hierzu eignen,
werden evtl. auch ein-
gestellt.
Angebote erbeten an
die Geschäftsst. dieser
Ztg. unter Nr. 1612.

Einige geübte
Weberinnen
und
Spulerinnen
finden dauernde
Beschäftigung.
Herforder
Reinenverein.

Näherinnen
für Küsterröde werden
noch eingestellt.
L. Stein & Co.,
Bielefeld
Marktstraße 25.

2 tüchtige
**Schneider-
gehilfen**
sofort gesucht.
Wilhelm Rehl.

Heizer,
mehrere Leute
in den Schieferberg und für
die Presse.
Uentmeyer,
Doberger Stiegelei
bei Bünde.

Zuschneider
der mit der Bod-,
Küster- und Tische-
Konfektion befreundet
ist, von einer Herren-
Kleiderfabrik der bald,
evtl. später gesucht.
Wagtschneider, welche
sich hierzu eignen,
werden evtl. auch ein-
gestellt.
Angebote erbeten an
die Geschäftsst. dieser
Ztg. unter Nr. 1612.

Einige geübte
Weberinnen
und
Spulerinnen
finden dauernde
Beschäftigung.
Herforder
Reinenverein.

Holzmalerei
gesucht, pers. bevorzugt.
Gein. Kirchhoff,
Engerstr. 48.

Schlosser-Lehrling
zum 1. Okt., der selbst eine
braune Kochmaschine
billig abzugeben.
Wib. Quante, Comturstr.

Abaris
Seifenpulver
verbesserte Qualität,
wieder lieferbar.
Drogerie Schmidt,
Farnspr. 194, Gehrenb. 4.
Herford.

Fabrikation
von
Schweißapparaten,
Schweißbrennern, Sauer-
stoffregulierventilen, Ar-
maturen und Schweiß-
maschinen, sowie Ausfüh-
rung von Reparaturen an
Manometern und sämtli-
chen Dampf- u. Wasser-
armaturen.
Wibbing & Co.,
Bielefeld, Zimmerstr. 19.

Unter Anschaffungspreis
zu verkaufen
**1 Drehstuhl, 1 Schapen-
maschine, 1 Schleima-
schine, 1 Bohrmaschine**
alles fabrikt. u.
C. Lemmer, Almerstr. 1.

Kräutzeilung
Ohne Einreibung des
Körpers dient
Barachol
garantiert sicher durch
Einreibung der Hände.
Niederlagen:
Altstadt, Apotheke
Drogerie Schmidt
Marktstr. 4, Gehrenb. 4

!! Pichel, Mitterer !!
Ein einfaches wunderbares
Mittel teile allen daran
Leidenden kostenlos mit.
Frau M. Pichel,
Hannover B. 349,
Schleierbach 10a.

Drei junge Handwerker
suchen einfaches möbl.
Zimmer.
Nähe Böhmerstr. bevorzugt.
Gef. Angebote unter 1669
an die Geschäftsst. d. Ztg.

Matte
beobachte
Dein Kind.
Bei Ver-
krümmung der Wirbel-
säule vorl.
kostenlos
Auskunft
über erfolgreiche **HILFE.**
W. Steigers,
Orthopäde, Spezialapparate
ESSEN, Friedenstr. 81.

Bedien.
Federn, Damm und Bett-
federn, alle Sorten, die man
verlangt in d. altbek.
Bett- u. Spezialhaus
Pecher & Co.
in Herford.
Friedrichstr. 81.
Preis u. Probestücke gegen
Einsendung von 10 Pf.

Matte
beobachte
Dein Kind.
Bei Ver-
krümmung der Wirbel-
säule vorl.
kostenlos
Auskunft
über erfolgreiche **HILFE.**
W. Steigers,
Orthopäde, Spezialapparate
ESSEN, Friedenstr. 81.

Bedien.
Federn, Damm und Bett-
federn, alle Sorten, die man
verlangt in d. altbek.
Bett- u. Spezialhaus
Pecher & Co.
in Herford.
Friedrichstr. 81.
Preis u. Probestücke gegen
Einsendung von 10 Pf.

Matte
beobachte
Dein Kind.
Bei Ver-
krümmung der Wirbel-
säule vorl.
kostenlos
Auskunft
über erfolgreiche **HILFE.**
W. Steigers,
Orthopäde, Spezialapparate
ESSEN, Friedenstr. 81.

Bedien.
Federn, Damm und Bett-
federn, alle Sorten, die man
verlangt in d. altbek.
Bett- u. Spezialhaus
Pecher & Co.
in Herford.
Friedrichstr. 81.
Preis u. Probestücke gegen
Einsendung von 10 Pf.

Matte
beobachte
Dein Kind.
Bei Ver-
krümmung der Wirbel-
säule vorl.
kostenlos
Auskunft
über erfolgreiche **HILFE.**
W. Steigers,
Orthopäde, Spezialapparate
ESSEN, Friedenstr. 81.

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntags- und Feiertag, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



und Land

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5296
Scheidt & Sammer

Anzeigenpreis 40 Pfennig

die 1 spalt. Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 50 Pfennig.
Wettamen die Zeile 2.50 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Umschlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Str. 212.

Herford, Sonnabend den 10. September 1921

39. Jahrgang.

Der Stand der Ortsklasseneinteilung.

Von C. Dellus, M. d. R.

Die Frage der endgültigen Ortsklasseneinteilung ist nicht nur für die gesamte Arbeiterschaft einschneidend, der Beamten, sondern auch für Kriegsgeschädigten, Invaliden, Witwen und Waisen, und nicht zuletzt für die gesamte Arbeiterschaft von großer Bedeutung. Es dürfte daher erwünscht sein, einen kurz gefassten Überblick über die bisherigen Maßnahmen in dieser Angelegenheit und über ihren gegenwärtigen Stand zu geben.

Ursprünglich gab es sechs Ortsklassen (Gesetz von 1873). Sie waren gebildet auf Grund der Mietpreise. Steuern und Lebensmittelpreise wurden nur ganz nebenher mit in Betracht gezogen. 1903 wurde die sechste Klasse beseitigt. Der Wunsch der Beamten, für die zunächst die Ortsklassen allein Bedeutung hatten, weil nach ihnen der Wohnungsgeldzuschuss bemessen wurde, ging dahin, nicht nur die Mietpreise, sondern auch die sonstigen Steuerungs- und Steuerungsverhältnisse zu berücksichtigen. Anstelle des Wohnungsgeldzuschusses verlangte man sogenannte „Ortszulagen“. Hierbei ist zu bemerken, daß die Lehrer den vollen Betrag für die Wohnung als „Wohnungsgeld“ erhielten. Für die unverheirateten Lehrer war der Zuschuß gekürzt. 1908 fand eine Revision des Gesetzes von 1873 statt. Der Wunsch der Beamten blieb unberücksichtigt. Lediglich die Durchschnittspreise der Beamtenwohnungen (Dreizimmerwohnung für mittlere Beamte) galten als Maßstab. Auf Grund dieser Ermittlungen fand eine anderweitige Einteilung innerhalb der fünf Ortsklassen statt. Preußen regelte zunächst 1908 provisorisch die Angelegenheit, gab aber keine günstigere Gestaltung zugunsten der reichsgesetzlichen Regelung 1910 wieder preis.

Als man Anfang 1919 die während des Krieges eingeführten „Steuerungsulagen“ bedeutend erhöhte, schuf man drei Steuerungsklassen: besonders teure, teure und weniger teure Orte. Nach diesem Schema wurden die Zulagen abgestuft. Daneben bestanden die Wohnungsgeldzulagen für die Beamten und die Wohnungsgelder für die Lehrer nach den bisherigen fünf Ortsklassen weiter.

Erst die neue Besoldungsregelung (Besoldungsgesetz, Mai 1920) machte dem unübersichtlichen Zustand ein Ende. Es wurden nun die „Ortszulagen“ eingeführt, und zwar auf Grund der Ortsklasseneinteilung von 1908. Inzwischen

wurden die Statistischen Ämter der Länder beauftragt, Ermittlungen für ein neues Ortsklassengesetz anzustellen, das ebenfalls fünf Ortsklassen vorsah. Ein Antrag Delius-Kemmers im Befoldungsausschuß der Nationalversammlung verlangte drei Ortsklassen auf Grund der drei Steuerungsklassen. Er fand gegen Deutschnationale, Zentrum und Sozialdemokraten keine Annahme. Das war eine schwere Schädigung für die Beamten. Die Ermittlungen stützten sich auf Steuerungsulagen der notwendigen Lebensmittel (nicht der Gebrauchsartikel, wie Kleidung und Schuhe), der Mietpreise und der Aufwendungen für Heizung und Beleuchtung. Alles übrige blieb außer Anfall. Die Erhebungen haben nur für Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern stattgefunden. Sie erstreckten sich auf die Monate Februar bis November 1920 und sind bis in die neueste Zeit fortgesetzt worden.

Vorweg wurden eine Anzahl größerer Orte bereits im Dezember 1920 mit Wirkung vom 1. April 1920 in höhere Klassen eingereiht.

Zu Beginn dieses Jahres zeigte sich nun, daß die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen werden konnten und daß die Vorarbeiten für ein neues Ortsklassengesetz noch längere Zeit beanspruchen würden. Man entschloß sich deshalb zu einer „vorläufigen Regelung“. Alle Orte, deren Höherstellung unabweisbar feststand, wurden entsprechend höher eingereiht. Es waren rund 7000 Orte mit Hunderttausenden von Beamten. Die vorläufige Regelung basierte auf den Vorschlägen des Statistischen Reichsamts. Der Reichstag hat sich auf eine Einzelberatung gar nicht eingelassen, sondern die im Reichsrat genau vorbereiteten Vorschläge unverändert zum Gesetz erhoben. Neben den Steuerungsulagen wurden auch noch andere Verhältnisse berücksichtigt, wie die in Bades, Kur-, Industriorten usw.

Für die Orte unter 10 000 Einwohnern waren in erster Linie die tatsächlichen Verhältnisse der politischen Behörden grundlegend. Ein Antrag Delius-Pachnide im Hauptausschuß des Reichstages fand Annahme, wonach die Einstufung nach bestimmten Wirtschaftskategorien vorzunehmen sei, weil das bisher beliebte Verfahren eine einwandfreie, gerechte Lösung unmöglich machte. Bei der provisorischen Regelung wurde teilweise bereits nach dem Antrag Delius-Pachnide verfahren. Seine weitere Anwendung bei der endgültigen Gesetzesgestaltung ist dringend geboten. Für die Einstufung sind vom Statistischen Reichsamt folgende Steuerungsklassenzahlen festgelegt worden: für A 892, B 819, C 712, D 638.

Durch Beschluß des Hauptausschusses wurde der auf demokratische Anregung ins Leben gerufene (23.) Ausschuß für Beamtenangelegenheiten mit der Vorberatung des endgültigen Ortsklassengesetzes beauftragt. Er sprach sich zunächst grundsätzlich dafür aus, daß statt der 5 Ortsklassen nur 3 zu bilden seien. Die Regierung erklärte sich dagegen. In der nächsten Sitzung zogen Volkspartei, Zentrum und Mehrheitssozialdemokratie ihre Unterstützung wieder zurück und gegen die Stimmen der Demokraten, Deutschnationalen und Unabhängigen wurden 5 Ortsklassen beschlossen. Man gab als Grund an, daß die Verabschiedung des Gesetzes bei 3 Ortsklassen bis 1. Oktober nicht möglich sein würde; aber die Neuordnung auch bei 5 Ortsklassen scheint jetzt bis zum 1. Oktober nicht zustande zu kommen.

Die jetzt im Reichstatistischen Amt stattfindenden Verhandlungen haben nur informativischen Charakter; es erfolgen dort keinerlei Zusagen und es werden keine Entscheidungen dort getroffen. Die einzelnen Orte brauchen also nicht zu befürchten, daß sie durch diese Verhandlungen bereits festgelegt seien. Vielmehr wird die Regierung auf Grund der Verhandlungen erst ihren endgültigen Gesetzentwurf dem 23. Ausschuß des Reichstages zu ausgiebiger Beratung vorlegen, der dann dem Hauptausschuß Bericht erstattet, welcher seinerseits dem Gesetzentwurf durchsprechen und an das Plenum des Reichstages zur Entscheidung weitergeben wird.

Gegenüber der herrschenden Beunruhigung kann nur immer wieder festgestellt werden, daß Entscheidungen erst später von den Ausschüssen und vom Reichstag zu treffen sind.

Von drinnen und draußen.

„Nel mezzo del cammin di nostra vita — Mi ritrovai per una selva oscura. — Che la diritta via era smarrita.“ — So manchem, der die edle Sprache Italiens kaum oder nur unvollendet kennt, klingen heute diese Worte durch die Seele. Und er wiederholt sich in seinem lieben Deutsch den Sinn: „Auf halbem Weg des Menschenlebens.“ — Fand ich mich in einem finstern Wald verschlagen — Weil ich vom graden Weg nicht abgewandert. — So beginnt Dante Alighieri, der Ghibelline, dem die Vaterstadt Florenz ihre Tore verschlossen hatte, seine Wanderung durch die Hölle an, an der Jugendliebe Beatrice zarter Hand, durch's Fegefeuer in den Himmel, wo alle Qual der Fantasie bezwungen, „doch Wunsch und Will“, und Kraft aus ew'ger

Der Weder.

Durch eine Aenderung im Dienstbetriebe bin ich gezwungen, schon mitten in der Nacht, um 5 Uhr, aufzustehen. Ich benötige demnach selbstverständlich eine Wecker, denn abgesehen davon, daß der Schlaf vor und nach Mitternacht bekanntlich der gesündeste ist, schlafe ich gerade in den Morgenstunden fest, traumlos und glücklich. Die eigene Anschaffung eines solchen Instrumentes der Pünktlichkeit war mir bei den heutigen Preisen aus verschiedenen Gründen, die ich wohl des Näheren nicht zu erläutern brauche, eine Unmöglichkeit. Ich versuchte daher den mir ziemlich geläufigen Weg der Anleihe. Ich ließ meine sämtlichen Bekannten mit Bezug auf ihre Eignung als entsprechende Objekte Revue passieren und entschied mich nach reiflicher Überlegung für meinen Freund Fred. Als ich ihn telefonisch anrief, war er natürlich nicht zu Hause. Er ist überhaupt fast nie zu Hause, da er aus geschäftlichen Gründen stets an sämtlichen Stammtischen der Stadt anzutreffen ist. Dafür meldete sich seine Waise Willi, die mich schon lange, bevor ich sie persönlich kannte, durch den reizvollen und lieblich klingenden Tonfall ihrer Stimme, den selbst der Fernsprecher nicht abzuköpfen vermochte, höchst sympathisch berührte. Nein, einen Wecker hätten sie nicht, meinte Fräulein Willi, aber ihr Dienstmädchen — Vermeintlich ihre Hausassistentin — die hätte einen, aber der wäre nicht zuverlässig, und die Hausassistentin käme wegen des hohen Weckers morgens immer zu spät in die Küche.

Das war also nichts. Meinen hohen Chef hätte ich sehen mögen bei der faulen Ausrede von wegen des unzuverlässigen Weckers! Beim zweiten und dritten Bekannten war es auch nichts, und als gar einer die Gelegenheit zu einem regelrechten Pumpveruche — ich bitte, am 8. des Monats — benutzte, beschloß ich enttäuscht, Freunde überhaupt nicht mehr in Anspruch zu nehmen, sondern wandte mich an das Nachschlieffende, an das man bekanntlich immer zuletzt denkt, ich ging zu meiner freundlichen Wirtin. Sie hatte einen durchaus vertrauenswerten Wecker, den sie mir, liebenswürdig, wie sie nun einmal ist — die letzte Mietsrate ist übrigens pünktlich bezahlt — auf unbeschränkte

Zeit überließ. Ein Ausbund von Schönheit war ja die Weckeruhr — Friedenspreis 2.50 bis 3 M. — gerade nicht, aber sie war, wie meine Wirtin glaubhaft versichert hatte, äußerst zuverlässig, und stolz zog ich mit dem sorgfältig verpackten Schätze ab.

Neulich der Schau- und Renommieruhrren musikalischer Clowns im Variété machte das aufgezogene Gehwerk meines Weckers einen Heidenlärm auf der Straße, jedoch die Vorübergehenden mich mißtrauisch betrachteten. Dieß man doch so viel in dieser unruhigen Zeit von Höllenmaschinen, Bombenpaketen und ähnlichen Attributen eines ziellosen und klaffenbewußten Spartakusmannes. Glücklicherweise wirkte ich infolge meines wirklich harmlosen, ich möchte fast sagen beglückenden, über jeden derartigen Verdacht erhebenden Leuchters beruhigend auf meine Umgebung und langte ohne Fährnisse und Zwischenfälle zu Hause an.

Auf der Marmortafel im Schlafzimmer, die ich dem Wecker als zukünftigen Standort anwies, verstärkte sich noch der Lärm, und ich dachte mit gemischten Gefühlen an die kommende Nacht. Aber wie der Mensch sich an alles gewöhnt und im Bewußtsein des fabelhaft guten Gewissens — an der Sonne hatte ich sogar fest geschlafen, wenn der böse Feind in seiner rücksichtslosen Art unsere Batterie mit großkalibrigem Geschossen bewarf — so ging es auch hier. Nachdem ich bis 7.30.5 gezählt hatte — zur Erklärung bemerke ich, ergebnis, daß Zählen mein probates Schlafmittel ist — befand ich mich wohlgeborgen in den mit Recht so sehr beliebten Armen Morpheus'. Süße Träume umgaverten meine hohe Stirn, und gerade hatte ich in der Sparprämienelei den großen Haupttreffer mit Bonus gemacht, als ich mit einem furchtbaren Schreck aufwachte. Meine Haare hätten sich bei Vorhandensein angstvoll gestäubt, so war das ganze Zimmer von unbeschreiblichem Lärm und Getöse erfüllt. Die Sache wurde noch unheimlicher, weil ich mir über die Ursache dieses Lärmes nicht klar war. Mit einem Satz — die Franzosen nennen das sehr treffend und bezeichnend „sursaut“ — war ich aus dem Bette, verwickelte mich in der Eile mit meinem etwas lang geratenen Beinen in die Decke und stürzte mit gellendem Schrei zu Boden. Als ich wieder zu mir kam, machte ich

zunächst die Entdeckung, daß der Lärm vom Bette herkommen schien und im Tone den elektrischen Signalfunktionen bei der Eisenbahn nicht unähnlich klang. Und nun erkannte ich auch die Ursache: Es war der Wecker, der um 5 Uhr seine Pflicht erfüllte. Breitpurzig, brutal, gemein stand dieses plumpe Wesen auf der Matte. Gähnend, widerwärtig mich angrinsend brüllte er sein „Aufstehen!“ unerbittlich wie ein Unteroffizier vom Dienst aus der sogenannten guten, alten Zeit. Mit zitternden Händen stellte ich ihn ab und von heimlichen Grauen gepackt wandte ich, kaum meiner Sinne mächtig, dem Waschtische zu. . . .

Und nun begann für mich eine Leidenszeit! Jede Nacht kämpfte ich in ohnmächtigem Ringen mit dem Untier. Aber es blieb immer Sieger, ich war sein Sklave geworden. Ich vermochte mich seiner nicht zu entledigen, weil ich auf es angewiesen war. Wir waren aneinandergeheftet wie die flammenden Zwillinge, wie zwei Verbrecher nach vollbrachter Untat, wie Briand und Lloyd George. Um 5 Uhr ratterte, knatterte, fauchte, johlte, heulte, dröhnte der Wecker los, blähte sich in seinem Nachbewußtsein wie ein Fabelwesen der Urzeit und ich, der ich ihn hatte wie der Tod, mußte Tag für Tag zähneknirschend ihm Gehorsam leisten.

So verging eine Woche. Da kam der Tag der Rache, der Tag der Vergeltung für die erlittene Unbill und Schmach. Es war Sonnabend, und am nächsten Tage war Feiertag, Ruhetag. Ihr denkt nun, ich hätte den Wecker abgestellt! O, bewahre! Sorgfamer denn je zog ich ihn auf, prüfte genau die Zeigerstellung und begab mich dann zum ersten Male glücklich in dieser Woche zur Ruhe. . . . Und die Nacht rückte vor. Es wurde 5 Uhr! Losheulte das Ungetüm, aber der Erfolg blieb aus. Ich sprang nicht hoch, ich blieb liegen! Der Wecker raste über die Marmortafel, ich lächelte. Er tobte wie tollwütig, ich lachte, lachte bis er vor Erschöpfung aufstöhnte und sich dann verrückend in Schweigen hüllte. Ich aber drehte mich um und schlief zum zweiten Male ein, mich des ewigen Sieges freuend.

. . . am Abend betrachtete ich lange den Wecker, er grinst heimlich, hinterlistig, schadenstroh. . . W. S.

Gerne, ward, wie ein Rad gleichmäßig umgeschlungen — durch Liebe die bewegte Sonn' und Sterne. — In diesen Tagen fährt sich's zum sechshundertsten Male, daß des größten italienischen Dichters unsterblicher Lebensweg in die kühle Grabesstille der Minoritenkirche von Ravenna mündete. Die Größe Dantes, der das Christentum für die Dichtung gewann und von Milton und Klopstock, so wie späteren Schülern, nicht erreicht wurde; der den Italienern mit seinem ersten, (von so ganz andern, weltlichen Wegen kommenden Werk „Boccaccio“) die Stetigkeit der Sprache erst schenkte, wie Luther den Deutschen; der am Ausgang des dunklen Mittelalters die Fackel des Mitleids und große befreiende Gedanken leuchtete; der ein zorniger Patriot war um das Weltreich, das unter Kaiser Heinrich, des Ruzemburgers, Zepter lag. — Die Größe Dantes wird ja nicht von allen begriffen werden können, die heute rühmend seinen Namen aussprechen, wie sie ähnlich orientiert Homer sagen oder Edison, Karl der Große, Lord Byron, Rinaldo Rinaldini oder Einstein.

Nun preisen Dich, als gottgeordnetes Wesen, Als dunkler Zeiten leuchtendste Phänomen, Viel brave Leute, die Dich nie gelesen, Und keinen Vers von Deiner Hand verstehen, Und Schulze lobt: was Du ihm stets gewesen, Und Meier meint: Du könntest nie vergehn; Und Müller rühmt mit lichtverklärten Mienen, Den Wohlklang Deiner mystischen Terzinen.

Sie kränzen Dein unsterbliches Genie Mit trocknen Redebäumen und vergaßen, Daß Du den Traum der großen Monarchie geträumt auf der Verbannter steinigen Straßen; Daß Cäsars Mörder, von dem Hölle wies, Zerlumpt, im Abgrund Deiner „Hölle“ saßen, Einabgemäht vom El der Eternität Zu einem nur, der einst den Christen verraten.

Und doch — vielleicht — von Deiner Größe weht Ein Schauer über ungelehrte Massen, Daß der und jener Deinen Weg versteht, Der nie vermocht, Dein tiefstes Wort zu fassen; Daß sie von Deines Wesens Majestät, Du Höllewanderer, sich heben lassen Aus ihres Alltags schmütigen Niederungen Zu höchsten Höhen, die Dein Sang umflogen.

Kings raunt's vom Untergang des Occidents, Vom Osten leuchtet die Gier uns zu bezwingen, Im Abendchein des Ruhmes träumt Florenz, Das Dich verbannt, und läßt die Glocken klingen, Der Glaube wankt, Europas Blütenlenz Vermindert bald bei welken toten Dingen — Wenn uns nicht Führer Deines gleichen finden: Wie wir durch Hölle zum Himmel finden!

Das wäre immerhin ein Erfolg der vielen Dante-Feiern, die wir abhalten werden, und bei denen Viele dabei ge-

wesen sein müssen, wie sie bei der Roosevelt-Feier seligen Angedenkens, bei Mommsens Beerdigung, bei der Wiedereröffnung des Zirkus Busch, bei der Modeschau in Heringsdorf und der Begräbnis Rabindranath Tagores dabei sein mußten. — Vielleicht geht aber auch einem auch ein Licht oder Lichtchen auf und er spürt, daß vielleicht nicht so sehr die Weltgeschichte, (in der Grillparzer nur die „Zoologie des Menschengeschlechts“) sah wie Schiller behauptet hat, das Weltgericht ist, sondern die Dichtung. „Kennst Du die Hölle des Dante nicht — Die schrecklichen Terzinen? — Wen da der Dichter eingesperrt — Den kann kein Gott mehr retten —“, sang Heine in seinem „Deutschland, ein Novitenmarchen“. Aber Heibel findet in seinem „Tagebuch“ die schöne Erklärung und Rechtfertigung — in Dantes Divina Commedia, sagt er, ist das Weltgericht, das der Dichter sich annahm, um den Zustand der Menschen im Himmel und Hölle schildern zu können, außerordentlich schön durch den Ausdruck der Beatrice, daß gerade er es nötig gehabt habe, die Schrecken der Hölle zu erblicken, um auf dem Wege zum Himmel zu verharren, motiviert, denn nun steht sich alles um, aus einem Stolz, wenigstens vorzüglich Begünstigten wird ein Schwacher, wenig Begnadigter, nur durch die Fürbitte einer engelreinen Liebe über sein eigenes Verdienst Erhöher, und das ist die Form, die dann natürlich aus dem objektiven Teil des Gedichtes zutage kommt, indem die Bedeutung der Darstellung mit ihrer Unabhängigkeit vom darstellenden Subjekt nur wächst. — Fast hundertunddreißig Jahre sind es her, daß wir Dante in deutscher Sprache lesen können. 1824 erschien dann die Uebersetzung im Versmaß als Original von Streckfuß, und ein paar Jahre später hatte der König Johann von Sachsen den königlichen Einfall, unter dem Pseudonym „Philaletes“, das unsterbliche Gedicht in reimslose deutsche Jamben zu übertragen. Wer wagt es fortzusetzen? Zum Beispiel im einundzwanzigsten Gesang des „Inferno“, wo der Dichter von der Felsenbrücke hinabschaut in den schrecklichen Rechesee, der sich senkt und wieder bläht, darin die Sünder immer wieder an den Felsen mitleidloser Teufel, wie aufstehendes Fleisch von der Köchin, zurückgestoßen werden in den Sud. Das ist die grauenvolle Strafe der Betrüger, die ihre Staatsämter, statt dem Ganzen zu dienen, für ihre eigenen Zwecke ausgenutzt, die als Beamte aus der bürgerlichen Ordnung der Zeit schmählichen Nutzen gezogen haben, und die nun von den Teufeln, wenn sie sich allzuweit aus der Oberfläche ihres sinkenden Reichs erhoben haben, hohnlachend geschunden werden. Beamte der Stadt Lucca werden genannt, als Schlimmster ein gewisser Pontur, der nun in der Qual des Rechesees unsterblich ist. Ob Dantes helles Auge, wenn er wiederkäme, Kollegen des Herrn Pontur aus Lucca wüßte, die er ihm gern zugesellte? — Seine heutigen Landsleute und Kollegen verzichten freiwillig auf Christentum, Richteramt und Höllewanderung. Gabriele d'Annunzio, immerhin einer, dem auch der Leid das Talent lassen muß, hat sich jetzt in seiner Villa am Garda-See damit beschäftigt — einen neuen Namen für den Kognak zu finden. Auf Drängen italienischer Schnapsbrenner tat er's

und fand das Wort „Argente“. Weil Dantes Landsleute vor viel hundert Jahren ihren Likör „ardente“ nannten. Ja, die Welt, die gebrannten Weine und die Dichter ändern sich!

Das heißt, die Dichter nicht verleumden. Erhebt man's lächelnd zur Doctrin, Daß sie nicht nur vom Weine träumten Und sangen — nein, die tranken ihn. Beim Becherklang und Gläserheben, Von schatt'ger Laube kühl umhegt, So haben sie das Gold der Reben Zum Gold der Dichtung umgeprägt...

Ob ein Antiker, ein Moderner, Es achte gern der Mann vom Fach, Horatius schlürfte den Falerner Genüßlich am Digenia-Bach. Und Victor Schefel wird nicht kleiner, Nein Kinder, wird uns menschlich lieb, Weil er sein Lied vom Rodensteiner Nicht hinter Biemontaffee schrieb.

Ach, ahnten unsre guten Eltern, Wie uns die Not der Zeit verdriest; Wie lang uns heut von rhein'schen Keltern Das Tröpflein in die Kanne fließt! Sie sahen wild auf unsre Sünden, Da Glas nicht mehr an Gläser fließt, Sie seufzten leidvoll und verstünden, Daß auch die Dichtung trockner wird.

Doch laßt das Greinen und das Klennen, Weil man den Kelch in Spitter warf, Der Dichter soll ja noch „benennen“ Das Zeug, das er nicht trinken darf. Das ist schon immer etwas: taufen Den Trunk, der einst den Sang entsacht, Und den heut Millionäre saufen, Die niemals einen Vers gemacht!

Diogenes.

Schuhe, sowie alle anderen Lebewaren, färbt man wie Braunschem Wilbra. Wilhelm Brauns, G. m. b. H. Quedlinburg a. H. Vorl. Sie Gratißbrosch. Nr. 2

NESTLE'S KINDERMILCH enthält beste Alpenmilch

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt i. V. Willy Schneider; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Neustädter Kirche. Freitag, den 16. September 1921 abends 8 Uhr Kirchen- Musik-Abend

Gertrud Bayha-Schröder, Bielefeld (Sopran)
Professor Dr. Herm. Dettmer, Hannover (Orgel)
Albert Bayha, Bielefeld (Violine)

Werke: Händel, Reger, Stange,
van Eyken, Bossi, Straesser, Weigl.

Karten zu 6, 4 u. 2,50 Mk. sowie Pro-
gramme in der Kunsthandlung
W. Menckhoff und an der Abendkasse.

Hat das deutsche Volk noch eine Zukunft? Öffentlicher Vortrag

des Herrn H. C. Werber-Hamburg
am Dienstag, den 13. September, abends 8 Uhr
im Festsaal des Gymnasiums.
Freie Aussprache! Eintrittskarten zu 2 Mk. sind in
der Buchhandlung von Wolff (Herberg) und an
der Abendkasse zu haben.

Näh- Maschinen

nur erstklassige Fabrikate
für Haus und Gewerbe, sowie
versenkbare Nähmaschinen
in verschiedenen Ausstattungen

H. Corsmann,

Maschinen-Handlung und
mech. Reparaturwerkstatt
Fornruf 925. Göttenstr. 22 Fornruf 925.

Brinkmann-Parkettsaal

Sonntag, den 21. Septbr.:

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

1½ Dinsful Zuckerr

werden durch eine Süßstoff-Tablette ersetzt. Ganz vorzüglich zum
Eiseln von Kaffee, Kakao, Tee usw. Billig und bekömmlich.

Süßstoffe mit 100 200 und 500 Stk.
zu M. 1.40 2.40 6.-

Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogenhandlungen
und Apotheken.

Für den Einkauf von Bettfedern und Betten

ist es sehr wichtig, sich
unsere Firma zu merken.

Hundert können Sie dadurch leicht sparen und Sie haben dazu die
Garantie, dass Sie stets frisch gereinigte neue füllkräftige und haltbare
Bettfedern und Daunendecken und gute Betten bekommen. Persönlicher Einkauf der Federn
in Ungarn. Eigene Fabrik mit Dampftrieb. Direkter Verkauf an die
Kundschaft ohne Zwischenhandel. Einziges Unternehmen dieser Art in hiesiger
Gegend; auch in Herford und Bielefeld gibt es keine Firma mit eigener Bettfedern-
Reinigungs-Fabrik.

Graue Bettfedern à Pfund 9.75, 12.— Mark. Halbweisse Gänsefedern à Pfund
18.—, 26.50 Mark. Weiße Gänsefedern und Halbdunen à Pfund 32.50, 40.—,
45.—, 60.—, 65.—, 80.— Mark. Weiße Daunendecken à Pfund 70.—, 80.—, 90.—, 100.— Mark.

Prima Inlette garantiert farbecht, feder- und daunendicht, in allen gängigen
Breiten zu denkbar billigsten Preisen.

Hermann Stucke & Co. G. m. b. H. Minden,

Spezialhaus für Bettenausstattungen mit eigener Fabrik.
Erste und billigste Quelle für Bettfedern und Betten.

Sie quälen sich unnötig

wenn Sie das lästige u. unbequeme Federbruchband tragen

Meine
Gürtelbruchbänder „Menherst-bequem“
und „Anerkennung“

ohne Feder, Tag und Nacht tragbare Spezialbruchbänder
mit hebender Pelotte und Gummigurt, befreien Sie von
dieser Qual und lassen Sie Ihr Bettchen vergessen.
Befreiendes Ansehen genügt. Durch zahlreiche
Dankschreiben als hervorragend bequem u. sicher wirkend
anerkannt. In eigener Werkstätte hergestellt.

Gratiseinrichtung u. Bandagenhaus, Rasche

Ballenstedt im Harz.
Frühere langjährige Vertretung für Mitteldeutschland
Wien Vertreter wird mit Württemberg dieser Bruchbänder
am Mittwoch, den 14. September, von 8—1
Uhr in Herford, Hotel Kronprinz zur Annahme
von Bestellungen anwesend sein.

!! Sommerproben !! verschwinden!
Auf welche ein-
fachen Weise teil-
Lebensgenoss

anentgeltlich mit Frau Elisabeth Frucht,
Hannover D 42. Schillerstr. 238.

Wilhelms- höhe.

W. Günnermann

SONNTAG

21. Septbr. von 4 Uhr ab:

Tanz-
Kränzchen.

Tlemeyer, Stiftberg.

Sonntag, den 21. September:

Tanzkränzchen.

Die Ausstattung der Wohnung

sowie den gesamten inneren Aus-
bau übernimmt zu zeitgemässen
Preisen in anerkant
gator Qualität

August Stüssel, Möbelfabrik

HERFORD

Gehrenberg 26 Höckerstrasse

Besichtigung ohne Kantzwang
erwünscht.

Vor Schaden

bewahrt sich der rechnende Landwirt

wenn er seinen Schweinen, sowie seinem
anderen Vieh das gefälligste geschäftige

Voigts

Dreifeuchtmittel

gegen Rotlauf, Maul- u. Klauen-
seuche und Rinderpest verabschiedet.
(Nach Ausbruch der Seuche
noch mit Erfolg angewendet.) Viele
Dank- und Anerkennungsbriefe.
Wo am Plage nicht erhältlich direkt
durch den Erfinder

H. Voigt, Bad-Gilsen.

Konsum-Verein Herford u. Umgeg.
E. G. m. b. H.

Prima Bittauer Herbstzwiebeln

zum Preise von Mk. 1.05 per Pfd. sind
eingetroffen. Jedes gewünschte Quantum
wird abgegeben. — Ferner teilen wir unsern
Mitgliedern mit, daß wir auch in diesem
Jahre die Belieferung von Herbstkar-
toffeln vornehmen werden.

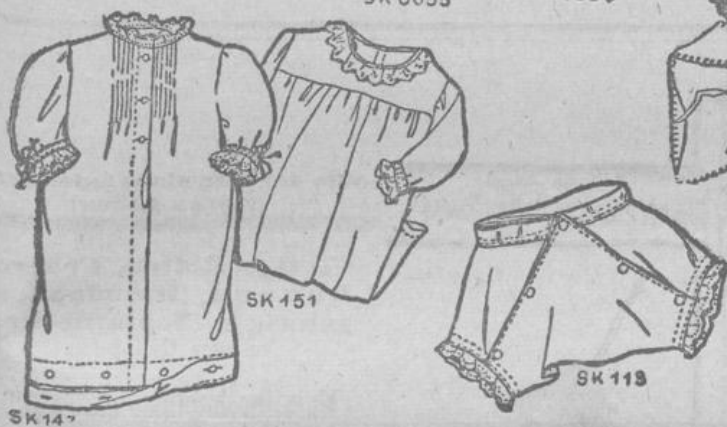
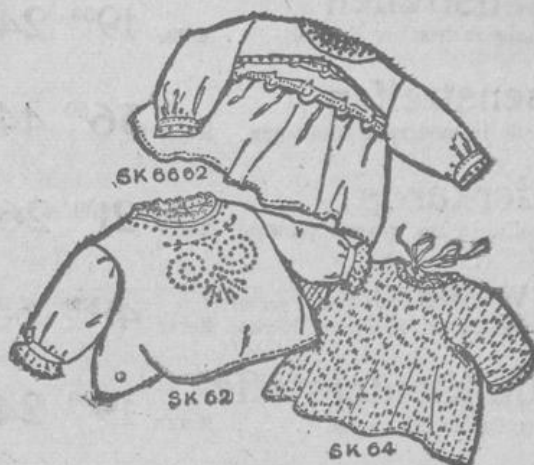
Der Vorstand.

Moden-Beilage

der

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Für unsere Kleinsten



Zum Selbstanfertigen ist wohl nichts geeigneter als Erfindungs-Kleidung. Meist sind es immer sehr einfache Schnitte und dann ist der Stoffbedarf für die meisten Stücke so gering, daß die bescheidene Hausfrau es sicher nicht über das Herz bringt, neuen Stoff zu kaufen, wo sich immer doch irgendwo ein Rest herumtreibt, den man für dies oder jenes verwenden kann, und Reste werden erfahrungsgemäß von dem Besitzer liebevoller behandelt, als von fremden Händen. Außerdem kann man auch alle die kleinen Kleidungsstücke mit der Hand nähen, denn die Nähte sind kurz, überhaupt nur da vorgegeben, wo sie unumgänglich nötig sind, und handgenähte Wäsche, das weiß jeder, ist angenehmer zu tragen, als maschinengedachte. Was es aber bedeutet, wenn das Allerfeinste etwas als nicht angenehm empfunden wird, das wird manche Mutter schon einmal verzweiflungsvoll festgestellt haben, weil die Gewände, die gemacht wurden, einfach nicht zu überhören waren. — Am meisten Ansprüche an Ausstattung für die erste Zeit stellen wohl die Steckfäden. Die mit Koffhaare oder Daunen gefüllten Einlagen erhalten waschbare Bezüge, deren Ausschmückung man je nach Geschmack gestalten kann. Handstickerei ist ebenso hübsch wie Spitze und Zwischenlag. Wenn man Zwischenlagen benutzt, hat man zugleich die Gelegenheit, kleinere Stoffstücke zu verwenden. Grundbedingung ist jedoch, daß alles gut waschbar ist, denn an Kinderwäsche werden, das weiß man, in dieser Beziehung große Ansprüche gestellt. Die Hemdchen, i. Abb. 51, 52, 53, sind denkbar einfach geschnitten, teilweise ganz ohne Achselnähte. Ein ganz schmales, weiches Spitzchen in den Ausschnitt, ein paar kurze Nähte und das kleine Band, mit dem sie hinten zusammengebunden werden, mehr erfordert sie nicht. Verwendet man neuen Stoff, so ist es unbedingt nötig, die Hemdchen vor dem ersten Anziehen zu waschen. Über dem Hemd wird ein Stoffjäckchen getragen, i. Abb. 62, 64, 6662, 6664. Diese arbeitet man für den Winter aus geraubtem Körper oder Varchent, für den Sommer aus Batist. Über die Jäckchenärmel bindet man ein Seidenband, damit sie nicht heraustrutschen. Unter das Tragkleidchen, Abb. 6656, 99, 6657, gehört der Tragunterrock, Abb. 6655, 98, 92. Beide Unterrock wie Kleidchen, hat man mit Rücken-schluß oder zum Durchsteden. An die Unterrockchen sticht man Langgetten-ab-schluß, während man für

die Kleidchen Spitze oder Stickerei verwendet. Die Tragunterrockchen unserer Vorlage würde man auch als Kleidchen gebrauchen können. Für kältere Tage arbeitet man sie aus ganz feinem weißen oder buntem Flanell. Zur Unterwäsche gehört auch die Windel und das Überhöschen, Abb. 111, 113. Für größere Kinder der Nachtittel, Abb. 151, und endlich der Strampelsock, Abb. 147, für Kinder, die unruhig schlafen. In den meisten Fällen genügt aber auch ein langer Nachtittel, der dann unten eingeschlagen wird. Gleich wichtig, trotz ihrer Unscheinbarkeit sind die Lätzchen, Abb. 6652, 6653, 6654. Meiste geraubten Körper, die vom Jäckchen oder Tragunterrock übrig geblieben sind, verwendet man dafür, oder wenn die Lätzchen besonders hübsch aussehen sollen, belegt man stärkeren Stoff mit gesticktem Batist, denn diese Lätzchen sollen vor allem Feuchtigkeit gut aufnehmen können. Die Schürchen, Abb. 6663, 6658, 6659, kann man aus starkem Stoff oder Handschuh-reisen arbeiten. Schürchen aus Leinwandstoffen füttert man mit Varchent, Batist oder Seide. Sohlen und Oberstoffränder faßt man mit Batistband ein und arbeitet die Schürchenlöcher mit starkem Garn. Für ganz kleine Kinder genügen Laufsohlen aus festem Stoff, für größere Kinder nimmt man biegsame Wappe, die mit Handschuhleder belegt wird. Später, wenn die Kinder erst herumlaufen, hört die Kleidung auf, so ganz einfach zu sein.



Sie stellt dann auch mehr Ansprüche an Haltbarkeit. Immerhin gibt es einfache, schnell herstellbare Vorlagen genug, an deren Nacharbeit sich jeder ohne Angst vor Mißerfolg wagen kann. Wie reizend ist zum Beispiel das Kleid, Abb. 6666, dem man einen beliebigen Abschluß geben und in das man mit Hilfe eines Ab-schlußmusters die Blümchen stecken kann. Auch das Mäntelchen, Abb. 6668, aus dunklem Flanell mit Langgette ist bald gearbeitet, wie auch das Häubchen, für das man denselben Stoff verwenden kann und das man vielleicht mit einem Belzstreifen befestigt. Für derbes Leinen ist der Anzug, Abb. 6665, bestimmt. Nehmen wir ruhig ein gutes, glattes Sockleinen und arbeiten mit giftgrünem Glanzwoll, mehrere Fäden auf einmal genommen, die Abschlußlanggettenstücke. Giftgrüne Schnur durch die umstochenen Löcher gezogen, und das kleine Mäntelhöschen braucht sich nicht vor kostbareren Kinderkleidchen zu verstecken. Wer weitere Rat-schläge in der Selbststickerei der Kinder-Kleidung sucht, dem können wir Meyers Buch „Erfindungs-Kleidung“, durch sämtliche Buchhandlungen zu beziehen — sehr empfehlen.

Belonders günstig durch frühzeitig getätigten Einkauf.

Kleiderstoffe.

Blusenstreifen neue Muster in frischen Farben . . . Meter	19 ⁵⁰ 24 ⁵⁰ 35 ⁵⁰
Blusenstreifen reine Wolle in modernen Stellungen . . . Meter	36 ⁵⁰ 44 ⁰⁰ 49 ⁵⁰
Kleiderkaros solide Qualit., in bes. grosser Auswahl . . . Meter	21 ⁵⁰ 26 ⁵⁰ 32 ⁵⁰
Reinw. Karos 110 cm breit letzte Neuheiten für Kleider u. Röcke . . . Meter	49 ⁵⁰ 65 ⁰⁰ 78 ⁰⁰
Solide Kleiderstoffe in schönen Farben 90 cm br. Meter	19 ⁵⁰ 24 ⁵⁰
Reinwoll. Popeline 90-110 cm breit, in allen Farben . . . Meter	52 ⁰⁰ 72 ⁰⁰ 79 ⁰⁰
Reinwoll. Kostümstoffe 130 cm breit, in schwarz und marine . . . Meter	88 ⁰⁰ 120 ⁰⁰
Solide Mantelstoffe in dunklen Mustern, bes. preiswert . . . Meter	35 ⁰⁰ 58 ⁰⁰ 85 ⁰⁰
Reinwoll. Kleiderstoffe in gemustert und unifarb. Flauschstoffen . . . Mtr.	58 ⁰⁰ 88 ⁰⁰ 145 ⁰⁰

Besondere Kaufgelegenheit!

Reinwoll. Cheviots
erprobt gute Qualitäten.
90 cm breit 105 cm breit 130 cm breit
32⁵⁰ 42⁵⁰ 58⁰⁰

Reinwollener Blumenflanell
weiche, solide Qualität in vielen Farben
Meter 36⁵⁰

Schwarz-weiße Karos
solide Qualität in verschiedenen Mustern
14⁷⁵ 18⁵⁰ 19⁵⁰

Kurzwaren

Filetspitzen
Besatzartikel, Borden, Trossen
Knöpfe u. a. in grosser Auswahl
sehr preiswert.

Damen-Konfektion.

Backfischmäntel neue fesche Fassons und Muster 235⁰⁰ 265⁰⁰ 290⁰⁰

Neue Herbstmäntel in soliden, dunklen Dessins 235⁰⁰ 275⁰⁰ 295⁰⁰

Neue Herbstmäntel schwere Flauschqualitäten 325⁰⁰ 390⁰⁰ 475⁰⁰

Farbige Tuchmäntel in guter Qual. und modernen Fassons 395⁰⁰ 625⁰⁰ 725⁰⁰

Schwarze Tuchmäntel eine besonders günstige Kaufgelegenheit 325⁰⁰ 450⁰⁰ 625⁰⁰

Regenmäntel in mittelfarbig, solide Qualität 325⁰⁰ 390⁰⁰ 425⁰⁰

Neue Strickjacken in modernen Farbstellungen 275⁰⁰ 340⁰⁰ 395⁰⁰

Wemmer

Nachf.

*Der wenig Kohlen will verstoichen
Muss mit Persil die Wäsche kochen!*



Kohlenspend, da nur einmaliges viertelstündiges Kochen. Billiges Waschen, da kein weiterer Zusatz von Seife, Seifenpulver usw. erforderlich.

PERSIL

ist das beste selbsttätige Waschmittel! Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Ausschliessliche Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF

Bestes und betriebssicheres Motorrad der Gegenwart!



Hermann Corsmann

Herford

Göbenstrasse 22. Fernruf 925.

Leiste Preise für Sparanleiheverbranch sowie für Zerstreuungskunst!

Lichtspielhaus

„Wittekind“

Höckerstr. 5. * Fernsprecher 690.

Der beste aller Teile
„Peter Voss, der Millionendieb“

ist der
mit großem Beifall
aufgeführte letzte

6. Teil

Der Sprung über den Schatten!

in 5 prachtvollen Akten.

Von Spanien geht die tolle Jagd über die Schweiz und von da nach München. Im Trübel des Münchener Karnevals stimmt die abenteuerliche Angelegenheit ein überraschungsvolles Ende.

Dazu

Dorela

Drama in 5 Akten.

Zuschneider

erste Kraft für Lobens, Läufer, Leinen- und Sportkonfektion von älterer Kleiderfabrik für möglichst bald, evtl. später gesucht.

Es kommen nur solche Herren in Frage, welche in ähnlichen Stellungen bereits tätig waren und über praktische Erfahrungen verfügen. Ausführliche Angebote unter Nr. 1513 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Herforder Spezial-Bettenhaus

Hauptgeschäft: Herford, Mindenerstr. 1. E. & F. Maack Filiale: Bielefeld, Niederwall 15.

Umpressen

von Damen- u. Herrenhüten

nach den neuesten Formen innerhalb wenigen Tagen.

Fachmännische Arbeit. * Mässige Preise.

Heinrich Bröker, Hutmacher

Göbenstrasse No. 17.

(Staatsmedaille, gold. Ausstellungspreise.)
PIANOS Flügel, Harmoniums
unübertroffen an Qualität und Preiswürdigkeit.

mit Klangsteg
D. R. G. M. 458408
2te Fabrik
Berlin S 42
Roth & Junius
Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29.

Wir suchen für unsere Kontoristin per sofort oder 1. Oktober ein

Zimmer mit oder ohne Pension.
Lichtspielhaus „Wittekind“.

Preussische Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse 18. (244.) Lotterie muss bis zum 14. d. Mts., abends 6 Uhr, geschehen.

Kauflose sind in allen Abschnitten noch vorrätig. Modersohn, Staatl. Lotterie-Einnahmer, Schillerstrasse 10.

Wessel, Staatl. Lotterie-Einnahmer, Unter den Linden 27.

Deutsch. Schäferhund

schwarz mit gelb gezeichnet, entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Gegen Belohnung abzugeben.

Steinpaß & Zumbrell

Salzburgerstrasse 58. Fernruf 1419.

ZIGARRE ZIGARETTE TABAKE

bekannter Firmen, in allen Preislagen empfiehlt

August Mönkemöller,
Johannistrasse 12.

Drucksachen aller Art

liefert schnell und preiswert

Buchdruckerei Fr. Kuhle.

Geschlechtskrankel

Hilfe ist möglich! Auch in veralteten und verschleppten Fällen. Eigene bewährte Behandlungsmethoden, belehrende Broschüre mit zahlreichen Anerkennungen, für jede der genannten Erkrankungen gegen 2 Mark. Leiden genau angegeben.

Syphilis Harnröhrenleiden Mannesschwäche
Dr. Dammanns Heilanstalten

Berlin 105, Potsdamerstrasse 128 b.

Sprechstunden 9-11, 3-6 Uhr, Sonntags 10-12.